

agl Jahresbericht 2017

Eine Welt ist
überall – Stadt
und Land gehören
zusammen.
Wer wagt, kann
gewinnen. Dörfer
wandeln Welten.
Zukunft in aller
Munde.



arbeitsgemeinschaft der
eine welt-landesnetzwerke
in deutschland e.v.

Die Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl)

Impressum

Herausgeber
Arbeitsgemeinschaft der
Eine Welt-Landesnetzwerke
in Deutschland e.V. (agl)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin

T 030 / 56 97 24 73
F 030 / 56 97 34 25
E info@agl-einewelt.de
www.agl-einewelt.de

Finanzamt f. Körperschaften I Berlin
Steuer-Nr.: 1127/660/63838
Amtsgericht Charlottenburg, VR 35414 B
Vorstandsvorsitzender: Udo Schlüter

Redaktion Carolina Ritter, Stefan Grümbel,
Dr. Simon Ramirez-Voltaire

Fotonachweise
Cover Weltkugel Cover, Johannes Lauterbach /
S. 6 unsplash, Morgan Jones / S. 9 unsplash, Jakob
Owens / S. 11 Sophie-Scholl-Gemeinschaftsschule
Dillingen / S. 12 Demokratiebahnhof Anklam,
Klara Fries / S. 14 + 15, Kultur- und Initiativenhaus
Greifswald e.V. / S. 18 Tina Adomako, Eine Welt
Netz NRW / S. 20 uferwerk e.V. / S. 21 Lehniner
Institut für Kunst und Kultur / S. 22 Engagement
Global, Kathi Krechting / S. 27 Marco Clausen |
CC BY-NC-SA 2.0 / S. 28 Esther Drop /
S. 30 Wynand Uys on Unsplash / S. 33 + 39
Bundeskonzferenz 2018, Anna Rozkosny /
S. 42 unsplash, Markus Spiske / S. 45 Bundes-
konferenz 2017, Thomas Ruttko / S. 50 Gruppen-
foto Bundeskonferenz 2018, Anna Rozkosny

Gestaltung Panatom Corporate Communication
Druck auf 65 g/m² Opako matt
Auflage 500

Berlin, Oktober 2018

Die agl hat sich der Initiative Transparente
Zivilgesellschaft angeschlossen.



Debatten

S. 8 NOREEN
HIRSCHFELD
Eine Welt ist überall –
Stadt und Land gehören
zusammen!

S. 12 THOMAS
SCHMIDT
Wer wagt, kann gewinnen
Förderung zivilgesellschaft-
lichen Engagements im
ländlichen Raum

S. 16 TINA
ADOMAKO
Interview /
MiGlobe – neue Chancen
für die kommunale Entwick-
lungspolitik

S. 19 MARIUS
HABERLAND
Kommentar /
Dörfer wandeln Welten
Vier Thesen zur
ländlichen Transformation

S. 22 GABRIELE
WINKLER
Niemanden zurück lassen
Entwicklungspolitische
Bildungsarbeit im ländlichen
Raum

S. 25 JUDITH
BUSCH
Unsere Zukunft in aller Munde
Der Ernährungsrat Oldenburg

S. 28 DIRK
STEINMEYER
Die Faire Gemeinde –
Kirchen als Eine Welt-Akteure
in Niedersachsen

Projekte

S. 32 PIA
UÇAR
Strukturen für die Basis
Das Entwicklungs-
politische Basisprogramm

S. 35 TOBIAS
PETER,
STEFAN
GRÜMBEL,
MICHAELA
ZISCHEK
Das Eine Welt-Promotor*innen-
Programm wirkt!

S. 40
Highlights aus dem
Eine Welt-Promotor*innen-
Programm

Fakten

S. 44
Publikationen
2017

S. 45
Termine
2017

S. 46
Mitglieder, Gremien
und Mitgliedschaften

S. 47
Kontakte

S. 48
Finanzberichte
2017

Eine Welt ohne Zentrum?

Ein Mantra für die Eine Welt-Arbeit ist: „Wir müssen globale Themen stärker ‚in die Fläche‘ tragen.“ Deshalb haben wir uns für das vorliegende Heft vorgenommen, dies einmal genauer anzuschauen. Klar, es gibt Regionen, in denen die Eine Welt-Arbeit stark ist, und andere, in denen z.B. der Gedanke, Migration könnte etwas mit dem eigenen (Konsum-) Verhalten und den ökonomischen und politischen Aktivitäten des eigenen Landes zu tun haben, so fern liegt wie eine Mondreise. Es gibt Regionen der Verdichtung und andere der „dünnbesiedelten Fläche“. Jedoch: Viel zu schnell werden diese Realitäten pauschal übersetzt in starke, innovative (Groß-) Städte und schwache, unterentwickelte Regionen. Doch entspricht dies überhaupt in dieser Dichotomie der Realität? Und: Gibt es auf unserer eigenen Eine Welt-Karte so etwas wie Zentren und Peripherien? Diesen Fragen gehen wir mit dem Debattenteil dieses Jahresberichtes nach und finden, unsere Autor*innen aus der Eine Welt-Arbeit bieten einen guten Überblick über Ansätze und Problemlagen. Vielen Dank!

Das Eine Welt-Promotor*innen-Programm von agl, Stiftung Nord-Süd-Brücken und den Eine Welt-Landesnetzwerken in den Bundesländern gibt zum Teil eine eigene, strukturelle Antwort auf diese Frage: Die Projekte werden dezentral und partizipativ geplant und sind so kontextsensibel – in der Provinz ebenso wie in den Metropolen. Und deshalb können sie vor Ort so wirksam sein. Gleichzeitig leben wir eine lernende, nicht zentral gesteuerte Netzwerkstruktur – im Gegensatz zu einer klassisch-hierarchischen Organisation.

Auch das Prinzip unserer Projektstruktur entspricht diesem Grundgedanken: Anstellungsträger von Promotor*innenstellen sind in der Regel Vereine vor Ort. Sie selbst planen und bewerben sich für eine Promotor*innenstelle. Und sie tragen auch die finanzielle Verantwortung für ihre Projekte, bekommen die Geldmittel ins eigene Haus. Unterstützt werden sie dabei von den Eine Welt-Landesnetzwerken. Wir praktizieren damit das Prinzip der Augenhöhe und

der Netzwerkkooperation, das sich bewusst abhebt von einer Entwicklungsorganisation, die glaubt, über das alleinige Wissen zu verfügen und ihre „Expert*innen“ in „entlegene“ Regionen entsendet.

Das Eine Welt-Promotor*innen-Programm wurde auch in 2017 von Engagement Global aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie den 16 Bundesländern gefördert. Unser Entwicklungspolitisches Basisprogramm wurde zusätzlich von Brot für die Welt und dem Katholischen Fond finanziell unterstützt.

Auf diese Weise will das PP dem dezentralen und partizipativen Grundgedanken gerecht werden, und andererseits setzt sie dem für Entwicklungspolitik heute immer noch so typischen Bild von Zentrum und Peripherie etwas Praktisches entgegen. Denn trotz aller kritischen Reflektion sind Vorstellungen von sich starr gegenüberstehenden „entwickelten“ Zentren und „unterentwickelten“ Peripherien heute immer noch fest in den Köpfen verankert, obwohl wir inzwischen viel über die globalen Verflechtungen in der postkolonialen Welt gelernt haben. Deshalb engagieren wir uns besonders in Deutschland, dem „Entwicklungsland D“ – im Rahmen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit „im Inland“. Nicht andere Länder, etwa des Südens, werden so zum Objekt von Entwicklungsexpert*innen des Nordens, sondern es geht um gesellschaftliche Veränderungen, die im Norden nötig sind, um globale nachhaltige Entwicklung zu fördern. Unsere Arbeit setzt dort an, wo es am Wichtigsten ist: im Lokalen, vor Ort, bei den Engagierten und Interessierten – auch im eigenen Land. Denn für eine nachhaltige Welt muss sich auch hier gewaltig viel ändern. Mit unserer Arbeit wollen wir somit auch altbekannte Dichotomien aufbrechen. Diskussionen wie die in diesem Heft, etwa über Konzepte von „polyzentrischer“ Entwicklung, helfen uns dabei. Der vorliegende Jahresbericht hat daher wie im letzten Jahr einen Debattenteil, der vom Berichtsteil abgegrenzt ist. Wie auch im letzten Jahr möchten wir damit

eher Diskussionen anregen als fertige Antworten zu geben. Denn die agl als Netzwerk versteht sich auch als Plattform für offenen Austausch. Der Debattenteil ist jetzt heraustrennbar und kann somit auch separat weitergenutzt werden, wozu wir uns aus Gründen der Nachhaltigkeit entschieden haben.

Der Berichtsteil ist ebenfalls sehr informativ, mit vielen Good-Practice-Beispielen, Projekten, Aktivitäten und Publikationen aus unserer Eine Welt-Arbeit im Jahr 2017. Und natürlich mit Informationen zu unseren Finanzen.

Den Autor*innen und allen, die mitgewirkt haben, danken wir herzlich und wünschen eine inspirierende Lektüre.



Udo Schlüter
Vorstandsvorsitzender



Dr. Simon Ramirez-Voltaire
Geschäftsführung



Arbeitsgemeinschaft der
Eine Welt-Landesnetzwerke
in Deutschland e.V. (agl)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin

T 030 / 56 97 24 73
F 030 / 56 97 34 25
E info@agl-einewelt.de
www.agl-einewelt.de

Finanzamt f. Körperschaften I Berlin
Steuer-Nr.: 1127/660/63838
Amtsgericht Charlottenburg, VR 35414 B
Vorstandsvorsitzender: Udo Schlüter

agl

Debatten

Eine Welt ist überall.
Texte aus dem Jahresbericht 2017

S. 8

NOREEN
HIRSCHFELD

**Eine Welt ist überall –
Stadt und Land
gehören zusammen!**

S. 12

THOMAS
SCHMIDT

**Wer wagt,
kann gewinnen**

**Förderung zivil-
gesellschaftlichen
Engagements
im ländlichen Raum**

S. 16

TINA
ADOMAKO

Interview /
**MiGlobe – neue
Chancen für
die kommunale
Entwicklungs-
politik**

S. 19

MARIUS
HABERLAND

Kommentar /
**Dörfer wandeln
Welten**

**Vier Thesen zur länd-
lichen Transformation**

S. 22

GABRIELE
WINKLER

**Niemanden
zurück lassen**

**Entwicklungspoliti-
sche Bildungsarbeit
im ländlichen Raum**

S. 25

JUDITH
BUSCH

**Unsere Zukunft
in aller Munde**

**Der Ernährungsrat
Oldenburg**

S. 28

DIRK
STEINMEYER

**Die Faire Gemeinde –
Kirchen als
Eine Welt-Akteure
in Niedersachsen**



Städte gelten als aufgeklärte Innovationshochburgen, ländliche Regionen hingegen als abgehangene, wenig fortschrittliche Umgebungen. Doch trifft diese Dichotomie wirklich zu? Oft sind beide stärker verbunden als wir auf den ersten Blick wahrnehmen. Um die Große Transformation hin zu einer sozial-ökologischen Gesellschaft zu meistern, müssen wir daher Stadt und Land zusammen denken – und fördern.

In den politischen und wissenschaftlichen Debatten wird viel über die zunehmende weltweite Urbanisierung und sich lichtende ländliche Regionen diskutiert. Auch in den Medien werden das Land und die Stadt oftmals plakativ als gegensätzliche Pole dargestellt. Tatsächlich sind Städte und die umgebenden ländlichen Regionen aber stark miteinander verwoben und aufeinander angewiesen.

Heute leben 7 Milliarden Menschen auf der Erde, davon über die Hälfte in Städten. Im Jahr 2050 werden es 9 Milliarden Menschen sein, von denen 66 Prozent in urbanen Regionen leben werden. Städte gelten als Innovationszentren mit ausgeprägter Infrastruktur, erbringen 80 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung, verbrauchen aber gleichzeitig 76 Prozent der natürlichen Ressourcen. Die Verbindungen zum Umland sind aber oftmals stärker als gedacht. So finden sich hier viele Ressourcen, ohne die die Menschen aus der Stadt nicht (so gut) leben könnten: Naherholungsgebiete, Tagungs- und Fortbildungszentren, natürliche Ressourcen wie Wind und Wasser zur Energiegewinnung oder Ackerland für Nahrungsmittel. Umgekehrt ist die Stadt für Menschen aus der Region oft ein wichtiger Teil der Lebensrealität – hier finden sie Arbeit, soziale Kontakte oder Bildungs- und Kultureinrichtungen. Die Lebensräume sind tatsächlich stärker aufeinander bezogen, als es die Stadt-Land-Dichotomie suggeriert.

Polyzentrische Entwicklung

„Polyzentrische Ansätze könnten die Attraktivität von Städten stärken, die Nachteile überzogener Konzentration und Verdichtung von Städten vermeiden und zugleich die Vorteile dezentraler Siedlungsmuster mobilisieren. Die konventionelle Dichotomie zwischen Stadt- und Landflucht, Konzentration und Dispersion von Siedlungsstrukturen, wird durch eine Perspektive überwunden, die statt auf klare Tren-

nungen zwischen „Stadt“ und „Land“, „Zentrum“ und „Peripherie“ systematisch auf Vernetzungen zwischen Siedlungspolen sowie auf Zwischenräume, die kleine und große Städte sowie rurale Räume verbinden, setzt.“ Empfehlung des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) in „Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte“

S. 9

Stadt-Land-Optik überwinden

Brain drain

Wenn wir den Weg zu einer Großen Transformation bewerkstelligen wollen, müssen wir diese Strukturen erkennen, nutzen und ausbauen und das in den Köpfen und teilweise in der Realität bestehende Stadt-Land-Gefälle überwinden. Dafür muss nicht nur der Austausch von Ressourcen, Gütern, Wissen und Kultur zwischen Stadt und Land forciert und eine ● polyzentrische Raumentwicklung durch die Stärkung kleinerer und mittlerer Städte vorangetrieben werden. Genauso wichtig ist es, Strukturen aufzuspüren und zu unterstützen, in denen die Verflechtungen von Stadt und Land bereits heute produktiv und nachhaltig gelebt werden.

Polyzentrische Raumentwicklung

Sustainable Development Goals

Das Ziel 11 „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen“ in den ● Sustainable Development Goals – den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinen Nationen – geht genau auf diese Problematik ein. Im Unterziel 11a wird „eine verstärkte nationale und regionale Entwicklungsplanung“ angeregt, um „positive wirtschaftliche, soziale und ökologische Verbindungen zwischen städtischen, stadtnahen und ländlichen Gebieten [zu] unterstützen.“ Auf der dritten Konferenz des United Nations Human Settlements Programme (UN-HABITAT – Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen) hat man sich auf einen Ziel- und Aktionsplan – die New Urban Agenda – geeinigt, der eine ausgewogene Regionalentwicklung im Stadt-Land-Kontinuum vorsieht. In dem 2017 veröffentlichten Papier „Implementing the New Urban Agenda by Strengthening Rural Urban Linkages“ wird die Förderung dieser Wechselbeziehungen zu einem wesentlichen Bestandteil der Umsetzung der SDGs gesehen. Dabei werden unter anderem Punkte wie der Aus-

tausch von Gütern und Dienstleistungen sowie ein dem ● Brain drain entgegenwirkender Rücktransfer von Investitionen und Wissen in die ländlichen Regionen angesprochen. Zudem werden die Überbrückung des Stadt-Land-Gefälles durch den Ausbau kleinerer Städte sowie Wertschöpfungsketten mit regionalen Produkten für eine nachhaltige Entwicklung empfohlen.

Anknüpfungspunkte für Eine Welt-Themen

Genau an diesen Punkten gibt es viele Überschneidungen und Anknüpfungsmöglichkeiten für unsere Eine Welt-Arbeit und für die Verdeutlichung globaler Zusammenhänge. Denn um die Große Transformation voranzutreiben, müssen wir dieses Wissen in die Fläche bringen und die gesamte Bevölkerung mitnehmen. Tatsächlich finden wir oftmals in den Städten eine aktivere Eine Welt-Arbeit, als in vielen ländlichen Regionen. Dies hängt mit dem meist geringeren infrastrukturellen Ausbau – wozu auch kulturelle Angebote und Bildungseinrichtungen zählen – auf dem Land zusammen sowie mit der Abwanderung der jungen, gut ausgebildeten Bevölkerung. Andererseits gibt es auch in Großstädten Bevölkerungsgruppen, die nur wenig Wissen über globale Zusammenhänge haben und die wir ebenso erreichen müssen. Im Grunde entspricht daher die Aufteilung in die global aufgeklärte Stadtbevölkerung und die uninformierte ländliche Bevölkerung nicht der Realität. Es geht vielmehr um Teile der Bevölkerung in Stadt und Land, die aufgrund infrastruktureller Bedingungen und/oder sozialer Benachteiligung mehr oder weniger Zugang zu außerschulischer Bildung und zu Informationsangeboten haben. Hier müssen wir ansetzen!



Arbeitsbeispiel einer Regionalpromotorin aus Baden-Württemberg

Filmherbst:
Die Weite der Welt
www.deab.de

Der Entwicklungspolitische Filmherbst in Südbaden bot Interessierten einen Einblick in die Weite der Welt: An elf Orten thematisierte die Filmreihe unter anderem die Arbeitsbedingungen in der Modeindustrie, die Lebenswege von Geflüchteten oder die Auswirkungen von Landgrabbing in der Kaffeeproduktion auf das Leben der Menschen vor Ort.

Wir müssen Strukturen ausfindig machen, in denen ein nachhaltiger Austausch zwischen Stadt und Land bereits Realität ist. Wir sind darauf trainiert, Innovationskräfte vor allem in den Städten zu suchen. Doch in ländlichen Regionen gibt es ebenso Impulsgeber*innen und Leuchtturmprojekte, die auf dem Land – und nur hier! – entstehen: kleine regionale Dorfläden, Bioenergiedörfer, alternative Lebensprojekte oder spezielle interkulturelle Begegnungseinrichtungen.

Regionale Wertschöpfungsketten

Regionale Wertschöpfungsketten haben positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, die Umwelt und soziale Gerechtigkeit, wenn die regional vorhandenen Rohstoffe auch in der Region weiterverarbeitet, konsumiert und nach Möglichkeit recycelt werden.

Das ● Projekt Rural Urban Nexus¹ zeigt das Problem auf, dass durch globalisierte Handelsströme, die starken Verbindungen von Stadt und Land durch Ressourcenströme entkoppelt werden. Regionale Wertschöpfungsketten dagegen – beispielsweise im Bereich Nahrungsmittel – könnten Transporte und somit Umweltprobleme vermindern, der zunehmenden Entfremdung in der Lebensmittelproduktion entgegenwirken und durch die lokale Nutzung begrenzter Ressourcen einen Beitrag zu internationaler Gerechtigkeit leisten.

Die Beschränkung der Nutzung von Agrarflächen auf die Nahrungsmittelproduktion für die Region könnte dem Landgrabbing einen Riegel vorschieben. Denn der Mangel an (bezahlbarem) Ackerland ist sowohl hier als auch in Ländern des Globalen Südens ein Problem.

Im Bereich der Nahrungsmittel gibt es bereits viele Projekte, die regionale Wertschöpfungsketten fördern. Ein Beispiel ist die Idee der ● Solidarischen Landwirtschaft. Dies ist eine Form der Vertragslandwirtschaft, bei der eine Gruppe von Verbraucher*innen – oftmals aus der städtischen Bevölkerung – mit Landwirt*innen aus dem Umland kooperiert. Dadurch wird eine lokale Produktion gefördert, Transportwege vermindert und somit ein Beitrag zu regionalen Nahrungskreisläufen geleistet. Ein etwas anderes Konzept verfolgt die Regionalwert AG in Freiburg, eine Bürgeraktiengesellschaft, die mittels Kapitalbeteiligungen an ländlichen Betrieben der Region eine Verbindung zwischen Stadt und Land bzw. Produzent*innen und Konsument*innen schafft.

Auch die sogenannten ● Ernährungsräte, die sich bereits in verschiedenen Städten etabliert haben, verfolgen den Aufbau eines regionalen, sozial-ökologischen Ernährungssystems. Die kommunalen Beiräte bestehen aus Akteur*innen aus Politik, Produktion und Zivilgesellschaft – in Oldenburg war beispielsweise die Eine Welt-Regionalpromotorin Ilka Wäsche maßgeblich an der Etablierung des Rates beteiligt.

Viele Städte und Regionen haben polyzentrische Strukturen in ihrer Raumplanung verankert und setzen diese bereits um. So will das Regionale Raumordnungsprogramm des Großraums Braunschweig die sozialen und ökonomischen Bedürfnisse der Region mit den ökologischen Funktionen in Einklang bringen.

Eine regional abgestimmte Einzelhandelsentwicklungspolitik mit einem effizienteren Versorgungssystem für eine ausgewogene Nahversorgung sowie der Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel sind wesentliche Bestandteile des Programms.

Wissenstransfer in beide Richtungen

Um das Stadt-Land-Kontinuum zu stärken, ist es wichtig das hierarchische Denken (die Stadt als Wissenspool und das abgehängte Hinterland) abzulegen und das Know-how beider Seiten wertzuschätzen und zusammenzubringen. Während im städtischen Raum Universitäten und andere Forschungseinrichtungen zu finden sind, haben diese oftmals ihre Experimentierräume/ Reallabore im angrenzenden Umland. Das Wissen über beispielsweise althergebrachte Anbaumethoden, den Umgang mit der Natur oder auch engere Gemeinschaftsstrukturen sind in dörflichen Strukturen eher zu finden.

Auch in der Bildungsarbeit ist es wichtig, den Wissenstransfer in beide Richtungen zu gestalten. Daher sollten wir in der Eine Welt-Arbeit einen engeren Austausch zwischen Stadt und Land anstreben, um dem Brain drain in ländlichen Regionen entgegenzuwirken, aber auch umgekehrt innovative Ideen vom Land in die Stadt zu tragen. Hier ist es wichtig, Strukturen aufzubauen, die dies ermöglichen. In vielen Regionen bestehen bereits solche Strukturen, wie beispielsweise Kreisvolkshochschulen oder Einrichtungen der Erwachsenenbildung, die aus den Städten in das Umland wirken sollen. Oftmals wird die ländliche Perspektive dabei noch übergangen – diese einzubeziehen und Wissen zurück zu transferieren ist aber von großer Bedeutung.

Dies gilt auch für unsere Eine Welt-Arbeit. Das entwicklungspolitische Engagement ist meist in städtischen Regionen ausgeprägter, nichtsdestotrotz gibt es auch in ländlichen Regionen Engagierte in kleinen Vereinen, Initiativen oder Kirchen, die wir aufspüren und unterstützen müssen. Dabei sollten wir bewusst schauen, welche Themen hier vor Ort relevant sind und wo wir anknüpfen können: Fairness und interkulturelle Begegnung sind zum Beispiel wichtige Anknüpfungspunkte im Sport. Bäuerliche Betriebe oder Landfrauenverbände können wir über die Themen regionale Ernährung oder Landraub gewinnen. Mobilität und Infrastruktur sind wichtige Themen auf dem Land. Regionale Kultureinrichtungen können dankbare Kooperationspartner für gemeinsame Projekte sein. Diesen Potentiale sollten wir Rechnung tragen und sie für unsere Arbeit nutzen.

Wichtig ist daher, dass wir unsere Fühler in alle Richtungen ausstrecken und auch zu neuen Zielgruppen Kontakt aufnehmen, die wir nicht auf den ersten Blick als „global interessiert“ erkennen.

Projekt Rural Urban Nexus
¹ Ein Projekt des Konsortiums:
Ecologic Institut,
Öko-Institut e.V.,
TU Berlin – FG Landschaftsarchitektur,
Freiraumplanung,
ICLEI Europasekretariat

Solidarische Landwirtschaft

Ernährungsräte



Arbeitsbeispiel
eines Regional-
promotors aus dem
Saarland

Hofbesuch:
Kinder für faire Land-
wirtschaft begeistern
www.nes-web.de

Die Schüler*innen bekommen bei einer Bio-Bauernhofführung Einblicke in die globalisierten Produktionsbedingungen unserer Landwirtschaft und lernen wie die Überproduktion und sinkende Milchpreise in Deutschland mit der Natur und den Arbeitsbedingungen in Paraguay zusammenhängen.

Regionalpromotor*innen als Brückenbauer

Das Eine-Welt Promotor*innen-Programm setzt genau hier an. Während die Fachpromotor*innen inhaltliche Konzepte zu den verschiedenen Themenbereichen entwickeln, ist es die Aufgabe der Regionalpromotor*innen entwicklungs-politisches Engagement in der Fläche aufzubauen und zu unterstützen. Dabei geht es darum, bereits vorhandenes Engagement ausfindig zu machen und durch Beratung und Fortbildungsangebote für Projektplanung, Antragstellung und Vereinsarbeit zu stärken, Entwicklungspolitisches Wissen zielgruppenorientiert zu vermitteln und Akteur*innen aus der Stadt-Land-Region sowie inhaltlich nahe-liegende Gruppen miteinander zu vernetzen. Regionalpromotor*innen schaffen Strukturen für die Eine Welt-Arbeit – sie sind feste Ansprechpartner*innen für Engagierte und somit eine klare Anlaufstelle für diejenigen, die Unterstützung benötigen.

Fachforum Regionale Strukturentwicklung

Das Fachforum Regionale Strukturentwicklung wurde 2016 von der Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland als eines von sieben Fachforen eingerichtet. Die Bundeskoordination des Fachforums trägt auf der Bundesebene dazu bei, dass Wissen und Kompetenzen zu einer sozial und ökologisch nachhaltigen Stadt-Land-

Entwicklung aufgebaut, vermittelt und dadurch die regionale Arbeit gestärkt wird. Im Vordergrund stehen der fachliche Austausch der Regionalpromotor*innen untereinander, die Qualifizierung ihrer Arbeit und die Einbindung ihres Wissens in bundesweite Strukturen sowie die Vernetzung relevanter regionaler, nationaler und internationaler Prozesse.



NOREEN
HIRSCHFELD
ist Bundeskoordi-
natorin für das Fach-
forum Regionale
Strukturentwicklung
und Regional-
promotorin für
Süd-niedersachsen

Debatte
THOMAS
SCHMIDT

Wer wagt, kann gewinnen

Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements im ländlichen Raum

Kampagne gegen den Rechtsruck mit Materia und Feine Sahne
Fischfilet vor dem Demokratiebahnhof Anklam August 2016



Inlandsarbeit zu Themen globaler Gerechtigkeit soll bis weit in den ländlichen Raum wirksam sein. In vielen Regionen ist das eine besondere Herausforderung. Das Eine-Welt-Promotor*-innen-Programm bietet Chancen. Ein Erfahrungsbericht nach gut fünf Jahren aus Vorpommern.

Ausgangslage

Weite Wege, Wegzug junger Menschen, wenig interkulturelle Begegnungen, schwach ausgeprägte zivilgesellschaftliche Netzwerke, aber sichtbare rassistische und rechtsextreme Positionen sind Faktoren, die Vorpommern mit anderen ländlichen Regionen teilt. Besonders ist vielleicht, dass es außerhalb von Greifswald und Stralsund nur Orte mit weniger als 15.000 Einwohner*innen gibt. Und dass in der Fachliteratur schon gefragt wurde, inwiefern eine demokratische Gesellschaft angesichts derart ● ausgedünnter Strukturen eigentlich lebensfähig sein kann. Hier für mehr globale Gerechtigkeit, Menschenrechte und Solidarität eintreten zu wollen, ist wohl nur in gemeinsamer Initiative von Stadt und Land vorstellbar.

Ausgedünnte
Strukturen

Durchhaltevermögen

Kernfragen

Charakteristikum ländlicher Räume ist ihre ● Überschaubarkeit. Die Akteur*innen und ihr Handeln sind gegenseitig bekannt. Seien die Anfänge also noch so bescheiden, sie bleiben nicht unbemerkt. Dennoch gibt es zumeist mehr interessierte Einzelpersonen als anfänglich gedacht. Dazu zählen Menschen, die sich ländliche Räume gezielt für ihre Haus-, Sozial-, Kultur- oder Ökologieprojekte ausgesucht haben. Oft bringen sie Vorerfahrungen aus städtischen Räumen mit und können ein Bindeglied zwischen beiden Lebenswelten sein. Als hilfreiche Türöffner haben sich zudem kulturelle Veranstaltungen mit entwicklungspolitischen Inhalten erwiesen. Und für die Netzwerkarbeit bieten sich die Landesverbände der Soziokultur an. Darin vernetzen sich zivilgesellschaftliche Vereine an manch abgelegenen, historischem oder besonderem Ort.

Überschaubarkeit

Engagementstruktur

Während Überschaubarkeit einerseits zum Handeln einlädt, bedeutet sie andererseits, dass sich eine „kritische Menge“ an Menschen, die eine Eigendynamik entfalten kann, nicht ohne Weiteres erreichen lässt. Als „einsamer Handlungsreisender“ kann man jedoch selten sinnvoll agieren. Hier liegt die eigentliche Herausforderung. Für erfolgreiches Wirken braucht es eine angemessene Struktur. Findet man keine zu den eigenen Zielen passende vor, geht es nur weiter, wenn man selber eine aufzubauen beginnt.

Hinzu kommt ein weiterer, die Arbeit prägender Faktor: Für einen Akteur in Sachen Menschenrechten und Solidarität ist es in einem überschaubaren Umfeld notwendig, selber Flagge zu zeigen, wenn es vor Ort einmal wieder darauf ankommt. Ohne neue Wagnisse einzugehen, ohne sich gesellschaftlichen Konflikten im Umgang mit Rechtspopulismus & Co – oder grundlegenden Strukturfragen zu stellen, ließe sich in einer Region wie Vorpommern nichts Entscheidendes bewegen.

Ansätze

Die Projekte Demokratiebahnhof, Freiwilligendienst und STRAZE haben sich zu Dreh- und Angelpunkten hiesiger Regionalarbeit entwickelt. Sie setzen an schwache zivilgesellschaftliche Strukturen, der Stärkung städtischer Gruppen bei ihrer Ausstrahlung in den ländlichen Raum oder beim gezielten Hineingehen in Orte an, die „es nötig haben“.

Demokratiebahnhof
Anklam

Anklam ist ein Ort, von dem behauptet werden kann, dass er „es nötig“ hätte. Rechtsextreme haben ihn als national befreite Zone deklariert. Nun gibt es im Bahnhofsgebäude, getragen vom Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern, ein selbstverwaltetes Jugendzentrum, das für Weltoffenheit, Solidarität und Mitmenschlichkeit steht. Für daran interessierte Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund ist es oft die einzige Anlaufstelle, in der sie sich wohlfühlen. Zwei Jahre fast tägliche Fahrerei von Greifswald aus, geduldige Begleitung einzelner Jugendlicher sowie ● Durchhaltevermögen gegenüber sozialer Ausgrenzung, Schikane oder Übergriffen von rechter Seite hat es gebraucht, bis vor Ort eine Eigendynamik entstanden ist, die sich selbst trägt. Das Interesse in der Öffentlichkeit, von Medien, Verwaltung und Politik ist groß. Auch deshalb ist es gelungen, eine hauptamtliche Stelle zu installieren, durch die die Arbeit stabilisiert werden kann, was den zivilgesellschaftlichen Strukturen der Region insgesamt zu Gute kommt. Nunmehr ist eine Verknüpfung mit anderen Strukturelementen wie dem Freiwilligendienst möglich.

Freiwilligendienst
Turbina Pomerania

Freiwilligendienste wie das Freiwillige Ökologische Jahr sind Maßnahmen der Demokratiebildung. Sie schaffen eine flächendeckende ● Engagementstruktur, die bis in kleine Dörfer reicht. Vor vier Jahren wurde

Auseinandersetzung
mit Rechtsextremismus
und Rassismus

Turbina Pomerania als eigener internationaler Freiwilligendienst mit deutsch-polnischem Schwerpunkt in der Region gegründet. Einsatzstellen gibt es unter dem breiten thematischen Schirm der Sustainable Development Goals in sozialen, kulturellen, ökologischen, entwicklungs- und demokratiepolitischen Tätigkeitsfeldern. Derzeit sind 17 Freiwillige in der Region tätig. Es ist gelungen, die Funktion der Koordinationsstelle des strategischen europäischen Freiwilligendienstes in Osteuropa mit der Regionalarbeit zu verknüpfen. Dies bedeutet eine stärkere internationale Verflechtung der Region und eröffnet neue Perspektiven.

Aufbau breiterer
Netzwerke

angemessene
Räume

Gesellschaftshaus
STRAZE

Zivilgesellschaftliche Gruppen brauchen für ihre Arbeit ● angemessene Räume. Zugleich sollen sie bezahlbar und sicher sein – ein rares Gut in Innenstädten, die von Gentrifizierung und rapide steigenden Mieten betroffen sind. Der Aufbau eines Zentrums für Bildung, Kultur und Teilhabe in der Stralsunder Straße 10, kurz STRAZE ist ein Selbsthilfeversuch, der Abhilfe schaffen soll. Gleichzeitig bedeutet er einen qualitativen Sprung in der inhaltlichen Arbeit sowie in der öffentlichen Sichtbarkeit. Beides braucht es, um begonnene Ansätze der Regionalarbeit weiter zu entwickeln.

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein sanierungsbedürftiges historisches Gesellschaftshaus mit 2.500 m² Nutzfläche am nördlichen Greifswalder Altstadt- rand, das zum regionalen Kulturerbe zählt. Bislang konnten über 2 Mio. EUR an Förderungen eingeworben werden. Im Jahr 2020 soll der Betrieb starten.

Bleibende Herausforderungen

Die ● Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rassismus ist ständiger Begleiter der Arbeit im ländlichen Raum. Auf rechten Internetseiten wird die STRAZE als künftiges Zentrum des Linksextremismus in Vorpommern titulierte. Im Juni 2017 gab es einen Brandanschlag mit Molotowcocktails auf den Demokratiebahnhof. An solchen Beispielen lässt sich zeigen, dass eine Region wie Vorpommern, wo es enge Überschneidungen zwischen AfD, NPD, Kameradschaften oder Identitären gibt, die damit verbundenen Probleme nicht allein aus eigener Kraft lösen können.

Mit dem Eine Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern und der Stiftung Nord-Süd-Brücken hat sie Partner, die ihr zur Seite stehen. Gemeinsam wurde für September 2017 eine Tagung in Anklam geplant, um durch ● Aufbau breiterer Netzwerke Gegengewichte in der Region zu stärken. Einbezogen wurden Vertreter*innen aus den Bereichen Jugend, Bildung, Kultur und zivilgesellschaftliches Engagement sowie Verwaltung und Politik. Sie alle stehen vor derselben Problematik, wenn es gilt, demokratische Standards und Teilhabe im ländlichen Raum sicher zu stellen. Als aus den Reihen der AfD zwei Anmeldungen zur Tagung kamen, führte dies zu einem internen Konflikt.

Infolge dessen wurde deutlich, dass die bewusste Klärung folgender Punkte von zentraler Bedeutung im Umgang mit Rechtspopulismus und -radikalismus ist: (1) Einschätzung rechter Akteur*innen, besonders der AfD aufgrund ihrer Wahl in die Parlamente (2) Konzept der jeweiligen Veranstaltung mit Blick auf die Wirkung in der Region (3) Rollenverständnis der entwicklungs- politischen Akteur*innen in aktuellen politischen Auseinandersetzungen sowie (4) Strategie künftiger Netzwerkarbeit. Breite und Vielfalt letzterer sollen zunehmen, während gleichzeitig die Erwartungen an eine antirassistische, Demokratie und Menschenrechte bestärkende Wirkung – etwa durch konsequente öffentliche Positionierung – steigen.

Gesellschaftshaus STRAZE





Ehrenamtsfestival im STRAZE Garten, Juli 2015

Die Erfahrung hat gezeigt, dass auch eine Verständigung über den Umgang mit öffentlicher Ausgrenzung, Hetze oder Bedrohung notwendig ist. Viele dieser Punkte berühren auf neue und intensive Weise den Wesenskern bereits jahrelang praktizierten Engagements.

Zwischenbilanz

Ländliche Räume lohnen alle Anstrengungen. Der Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen ist von zentraler Bedeutung, auch wenn es bei einer Region wie Vorpommern mit 7.000 km² nur bescheidene Anfänge sind und ein ● Experimentierfeld mit offenem Ausgang bleibt. Für eine Arbeit unter den geschilderten Vorzeichen braucht es ● echtes Interesse an anderen Lebenswirklichkeiten, um Menschen erreichen zu können. Hinzu kommt eine Portion Mut, Bereitschaft zum Experimentieren und Beharrlichkeit. Dabei handelt es sich nicht um eine Einbahnstraße. Das Bemühen um breite Vernetzung und der ständige Blick über den Tellerrand wirken als Bereicherung auf das eigene Handeln zurück.

Das Promotor*innen-Programm bietet sehr gute Möglichkeiten, solche umfassenden Arbeitsansätze in der Region grundlegend anzugehen, mittelfristig zu planen und kreative Projektideen zu erproben. Diese Chancen gilt es zu nutzen – in Vorpommern und anderswo.

Experimentierfeld

Interesse an anderen Lebenswirklichkeiten



THOMAS
SCHMIDT
arbeitet als
Regionalpromotor
in Vorpommern
beim Kultur- und
Initiativenhaus
Greifswald e.V.

MiGlobe – neue Chancen für die kommunale Entwicklungspolitik

„Ich würde mir wünschen, dass die Politik die Rahmenbedingungen schafft, dass Entwicklungspolitik als Querschnittsthema über verschiedene Ressorts hinweg behandelt wird.“

Die Kommunen und öffentlichen Verwaltungen stehen vor komplexen Herausforderungen: Klimawandel, soziale Gerechtigkeit, Flucht und Migration sind globale Themen, die jedoch ihre Auswirkungen vor Ort zeigen.

Um die Kommunen dabei zu unterstützen, wurde MiGlobe gemeinsam von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global, dem Forum für soziale Innovation (FSI) und dem Eine Welt Netz NRW gemeinsam mit den MiGlobe-Berater*innen entwickelt. 2017 startete das Projekt auf Basis der bisher gemachten Erfahrungen auch in Baden-Württemberg. Hier wird MiGlobe von der SKEW in Kooperation mit dem Forum der Kulturen Stuttgart und dem DEAB – Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg durchgeführt.

Das Angebot richtet sich an Kommunen, die ihre entwicklungspolitische Arbeit stärken und hierzu die Perspektiven und das Engagement von Berater*innen mit Migrationsbiographie nutzen wollen. Die Berater*innen erarbeiten gemeinsam mit den kommunalen Akteur*innen individuelle Strategien, um beispielsweise

- die Beteiligungschancen für Menschen mit Migrationsbiographie zu mehren,

- die Qualität kommunaler Entwicklungspolitik durch die Perspektiven und Expertise von Menschen mit Migrationsbiographie zu erhöhen,
- die Wertschätzung für die gesellschaftlichen Verdienste von Menschen mit Migrationsbiographie zu steigern, und
- die gesamtgesellschaftlichen Chancen zu verdeutlichen, die durch interkulturelle Öffnungsprozesse entstehen.

Ausgangspunkt der Beratung ist immer die tatsächliche Situation vor Ort. Zwischen der Kommune und den Berater*innen werden passgenaue Antworten und praktische Handlungsoptionen für eine konkrete Situation entwickelt.

Wir wollten uns das genauer ansehen und haben mit der Bildungsreferentin und Journalistin Tina Adomako gesprochen, die seit Beginn bei MiGlobe in NRW als Beraterin tätig ist. Darüber hinaus ist sie auch Fachpromotorin für Empowerment und Interkulturelle Öffnung im Eine Welt-Promotor*innen-Programm und im Vorstand bei den Neuen Deutschen Medienmachern.

Wie bist du zu MiGlobe gekommen und was bedeutet für dich Interkulturelle Öffnung?

2014 startete MiGlobe als Pilotprojekt in NRW. Davor gab es einen gemeinsamen Aufruf der Projektträger. Durch meine Vorstandsarbeit beim Eine Welt Forum Düsseldorf habe ich von der Idee erfahren. Ich fand, es klang logisch, Menschen mit diversen Perspektiven und Herkunftten bei kommunalen Vorhaben im Bereich nachhaltige Entwicklung einzubeziehen.

Ich bin beim Eine Welt Netz NRW Fachpromotorin für Empowerment und Interkulturelle Öffnung, wobei ich den Fokus auf die Interkulturelle Öffnung lege. Mir ist es wichtig, dass sich beide Seiten – also die Einwanderergesellschaft und die Aufnahmegesellschaft – aufeinander zubewegen. Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft. Oftmals kommt der Vorwurf, dass sich die Migrant*innen nicht öffnen, dass sie in ihren Communities bleiben. Das ist teilweise eine berechtigte Kritik, aber geschlossene Communities gibt es auf beiden Seiten. Das sehe ich auch als eine Aufgabe als MiGlobe-Beraterin – beide Seiten miteinander in Kontakt zu bringen, für eine Öffnung zu sensibilisieren. Interkulturelle Öffnung bedeutet nicht nur, dass sich „die Migrant*innen“ zu integrieren haben. Wir alle, die wir hier leben, haben die Aufgabe uns zu integrieren.

Wie reagieren die Kommunen bisher auf entwicklungspolitische Themen? Welches sind die entwicklungspolitischen Themen, für die sich die Kommunen Beratung holen?

In vielen Kommunen und öffentlichen Verwaltungen herrscht noch die Meinung vor, dass Entwicklungspolitik vor allem Hilfe für „Entwicklungsländer“ betrifft, also die Länder des Globalen Südens. Wenn entwicklungspolitische Arbeit als eine inländische Aufgabe wahrgenommen wird, dann wird sie oftmals mit Angeboten für Geflüchtete oder mit der Entwicklung von benachteiligten Stadtteilen verknüpft.

Durch die Verabschiedung der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung hat sich der Blickwinkel glücklicherweise geöffnet. Zur Entwicklungspolitik gehören auch Handlungsfelder wie die faire Beschaffung und der faire Handel, Klimaschutz, Partnerschaften zu Kommunen im Globalen Süden oder auch die Stärkung von zivilgesellschaftlichem Engagement in der eigenen Kommune – und nicht nur die Arbeit mit Geflüchteten. Das Thema Migration spielt bei MiGlobe jedoch immer auch eine Rolle, da die Berater*innen alle eine Migrationsbiographie haben. Gleichzeitig haben sie auch Expertisen, die in die o. g. Themenfelder hineinspielen und daher eine Brückenfunktion. Sie können gut vermitteln zwischen Kommunen und Communities oder auch zwischen Kommunen hier vor Ort und Partnerkommunen im Globalen Süden. Wenn zum Beispiel eine Kommune in NRW mit einer Partnerkommune in, sagen wir mal, Ghana ein Projekt im Gesundheitsbereich hat,

und wenn jemand beteiligt ist, die oder der aus diesem Land kommt und hier selber im Gesundheitsbereich arbeitet, hat man einen ganz anderen Zugang. Die Einbeziehung der Erfahrungen und Expertisen sowie der Netzwerke, die solche Menschen hier sowie in ihren Herkunftsländern haben, kann eine große Bereicherung für solche kommunalen Vorhaben sein.

Insgesamt hat die Rolle der Kommunen in der Entwicklungszusammenarbeit an Bedeutung zugenommen. Nachhaltigkeit, Klimaschutz, der Kampf gegen Diskriminierung und Rassismus und andere entwicklungspolitische Themen sind gesamtgesellschaftliche Themen, die sich auch in den Kommunen widerspiegeln.

Kannst du ein konkretes Beispiel aus deiner Arbeit als Beraterin bei MiGlobe vorstellen? Was war da deine Aufgabe?

Mit einer Kollegin habe ich zwei Jahre in Folge das Kultur- und Umweltfest „Leben braucht Vielfalt“, das die Stadt Solingen jedes Jahr veranstaltet, begleitet. An dem Fest beteiligen sich mehr als 100 Vereine, Initiativen und Einrichtungen mit ihren sozialen, interkulturellen, ökologischen und entwicklungspolitischen Aktivitäten. In der konkreten Anfrage ging es zum Einen darum, wie der Umweltgedanke – also weniger Müll, Nutzung von Mehrweggeschirr, Mülltrennung – stärker verankert werden könnte. Und zum Anderen ging es um die inhaltliche Auseinandersetzung mit den SDGs und wie man diese in das Fest einbezieht und den Besucher*innen nahebringt.

Nachdem wir die Lage vor Ort analysiert haben, haben wir eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, um die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit ins Bewusstsein der Mitwirkenden und Besucher*innen zu bringen und in das Fest

zu integrieren. Dabei war eine interkulturell sensible Ansprache der Akteur*innen wichtig. Wir haben mit den migrantischen Communities, die Essensstände auf dem Festgelände betreiben, direkten Kontakt aufgenommen und mit ihnen darüber gesprochen, warum Plastikteller und Getränkedosen nicht so toll sind und warum es Sinn macht, z. B. das Spülmobil am Festtag zu nutzen. Davor haben wir einen einfachen „Leitfaden“ gemeinsam mit den Organisator*innen des Festes entwickelt und den Vorschlag gemacht, den umweltfreundlichsten Stand mit einer Auszeichnung zu honorieren, um einen Anreiz für die Standbetreiber zu schaffen. Für die Besucher*innen haben wir eine SDG-Rallye entlang der Stände entwickelt, um sie mit den Zielen der nachhaltigen Entwicklung vertraut zu machen. All diese Punkte wurden sehr gut aufgenommen.

Wo sitzen eure Ansprechpartner*innen in den Kommunen, wo ist das Thema strukturell verankert?

Da die Themen Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit für die Kommunen und öffentlichen Verwaltungen freiwillig sind, sind wir dankbar, wenn sie sich diesem Thema stellen und bei der SKEW Beratung anfragen. Aber das ist meist abhängig von engagierten Einzelpersonen in den Kommunen. Oftmals geht der Impuls aber auch von der Zivilgesellschaft aus. Es sind dann Akteur*innen aus den Eine Welt-Landesnetzwerken oder Eine Welt-Promotor*innen, die den ersten Kontakt herstellen. Sie gehören zum Netzwerk und sind Teil des Prozesses. Aber den Antrag, um eine Beratung in Anspruch nehmen zu können, kann nur eine Kommune stellen. In Münster z. B. wurde ein Antrag vom Leiter des Amtes für Bürger*innen und Ratsservice der Stadt Münster gestellt, aber involviert sind auch der Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit, das Dezernat für Soziales, Kultur und Sport, die Geschäftsstelle des Integrationsrates, also verschiedene Akteur*innen. In Köln kam ein Antrag

„Oftmals geht der Impuls von der Zivilgesellschaft aus. Es sind dann Akteur*innen aus den Eine Welt-Landesnetzwerken oder Eine Welt-Promotor*innen, die den ersten Kontakt herstellen. Sie gehören zum Netzwerk und sind Teil des Prozesses.“

vom Referat für internationale Angelegenheiten. In Solingen war es das Büro des Oberbürgermeisters, das eine Beratung anfragte.

Was verändert sich in den Kommunen durch MiGlobe, wie nachhaltig ist das Projekt in deinen Augen?

Jede*r Berater*in bringt natürlich sein* ihr eigenes Netzwerk mit und bezieht es während des Projektes ein. So können Organisationen und Einzelpersonen partizipieren, die ansonsten nicht auf dem Radar der Kommune und Verwaltung sind. Das gilt auch in die andere Richtung: Die migrantischen Gruppen und Vereine kennen danach jemanden vom Dezernat oder aus dem OB-Büro, den sie dann als Ansprechpartner*in haben.

Natürlich hoffen wir, dass nach einem solchen Beratungseinsatz, die Kommunen und Verwaltungen zukünftig diese Organisationen oder Vereine in ihrer Arbeit einbeziehen und teilhaben lassen. Wenn nur eine einzige Veranstaltung daraus entsteht und man danach nichts mehr miteinander zu tun hat, dann wäre der Einsatz aus meiner Sicht nicht wirklich gelungen.

Manchmal besteht der Auftrag darin, dass eine Kommune nur wissen will, wer sind denn die verschiedenen Akteur*innen in unserer Stadt? Dann kann eine Bestandsaufnahme der vor Ort ansässigen migrantischen und anderen entwicklungspolitischen Akteur*innen durchgeführt werden. Das Ziel ist, migrantisches Engagement in etablierte Strukturen stärker miteinzubeziehen und Projekte von Beginn an interkulturell auszurichten. So ist die Wunschvorstellung.

Unter dem Eindruck der Ereignisse in Chemnitz: Glaubst du, man kann MiGlobe, das bisher ja nur in NRW und Baden-Württemberg läuft, in alle Bundesländer übertragen? Gerade in Regionen, wo die Offenheit für eine interkulturelle Öffnung vielleicht noch nicht so groß ist?

Eine Welt-Arbeit hat in NRW eine sehr lange Tradition. Das Eine Welt-Landesnetzwerk war eines der ersten im ganzen Bundesgebiet. Es lag daher nahe, in NRW zu starten und zu gucken, wie man es erweitern kann. In einigen Regionen müsste man vielleicht erst in Demokratiearbeit investieren und Antirassismustrainings durchführen. Das wäre erst einmal die Basis.

Was würdest du dir wünschen, damit die Kommunen vielfältiger werden?

Ich würde mir wünschen, dass die Politik die Rahmenbedingungen schafft, dass Entwicklungspolitik als Querschnittsthema über verschiedene Ressorts hinweg behandelt wird. Und dass die Expertise migrantischer Akteur*innen nicht nur dann gefragt ist, wenn die Projekte Themenfelder wie Migration und Flucht behandeln. Das Wissen und die Perspektiven von Migrant*innen steigern auch in anderen entwicklungspolitischen Themenfeldern die Qualität kommunaler Entwicklungspolitik. Dazu wäre aber auch die interkulturelle Öffnung politischer Gremien wichtig.

Außerdem glaube ich, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich, also in Kindergärten und Kitas, viel stärker verankert werden müsste. Man muss mit der Sensibilisierung für globale Themen früh

anfangen. Und der vorschulische Bereich liegt schließlich in der Verantwortung der Kommunen. Das setzt bei der Auswahl der Erzieher*innen an. Wie divers sind diese? Was vermitteln sie für ein Weltbild? Und wir müssen gerade in ländlichen Regionen verstärkt die gemeinnützigen Vereine als Akteure*innen einbinden und neue Zielgruppen erschließen.

Vielen Dank,
Tina, für das Gespräch!



TINA
ADOMAKO
arbeitet im Forum
für Soziale Inno-
vation (FSI) und ist
Fachpromotorin
für Empowerment
und Interkulturelle
Öffnung



Vier Thesen zur
ländlichen
Transformation

Kaum, dass ich im agl-Büro 2014 meinen Platz bezogen hatte, war sie da, die Frage aller Fragen des Promotor*innen-Programms: „Was zur Hölle machen wir mit den ländlichen Regionen?“ Beruhigend ist die Gewissheit, dass das Programm in den großen Städte und Ballungszentren funktioniert. Dort ist die kritische Masse an engagierten Menschen vorhanden. Es gilt „nur“ noch, sie zusammen zu bringen, Impulse zu setzen, Dynamiken zu multiplizieren – die Zauberformel des Promotor*innen-Programms. Das kennen wir, das können wir. Was aber, wenn diese kritische Masse nicht da ist, nicht mehr da ist oder nie da war? Wie beispielsweise in peripheren ländlich geprägten Regionen? Wo um jeden Menschen, der sich engagiert, gerungen werden muss, wo kaum Orte existieren, an denen die Menschen angesprochen werden können. Die vereinzelt Engagierten einer Wand von Unlust, Resignation und Stillstand gegenüber stehen. Und die Distanzen zum nächsten Lichtblick unüberwindbar erscheinen.

Die Mehrzahl der überwiegend städtischen Engagierten kennt die Probleme von Engagement in ländlich geprägten Regionen meist nur vom Hörensagen. Und es stellt sich bei nüchterner Betrachtung sogar die Frage, ob es überhaupt lohnt, darüber nachzudenken. Ländliche Regionen sind von Abwanderung geprägt, die Infrastruktur zerfällt (Schulen, Kindergärten, medizinische Versorgung etc.) oder wird nicht nachgebaut (Stichwort Digitalisierung), es ist kaum Mut vorhanden, etwas Neues auszuprobieren und es gibt kaum Ressourcen (Verschuldung der Gemeinden). Im Gegensatz dazu

Wachsen die meist liberal geprägten Städte und bieten damit ein enormes Gestaltungs- und Veränderungspotential. So kommt auch der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Hauptgutachten von 2016 zur „Transformativen Kraft der Städte“ zu der Aussage, dass die Transformation ganz wesentlich in den Städten passiert. Unterstützt wird dies zusätzlich durch die demographischen Veränderungen, die dazu führen werden, dass das Gros der Menschheit zum Ende des 21. Jahrhunderts in Städten leben wird.

Ich möchte hier entlang von vier Thesen argumentieren, dass unter bestimmten Voraussetzungen ländlich geprägte Regionen sogar zum Vorreiter und Vorbild für eine zukunftsfähige Transformation werden können. Damit möchte ich zu einem differenzierten Blick auf ländlich geprägte Regionen anregen und Mut machen, auch unkonventionelle Strategien auszuprobieren. Die Thesen basieren auf eigenen Erfahrungen mit Engagement im Landkreis Potsdam-Mittelmark (Brandenburg) zwischen 2014 und 2018.

Ist es damit nur folgerichtig, das Engagement in ländlichen Regionen zu vernachlässigen? Beziehungsweise, wäre es vielleicht sogar fahrlässig, die knappen Ressourcen in vergleichsweise ressourcen-aufwändige, ländlich geprägte Regionen zu stecken?



Klimawerkstatt Werder 2018. Entstanden aus dem Wohnprojekt Uferwerk e.G. in Werder (Havel).

Nicht transformieren, sondern experimentieren

Ein großer Irrtum, der gleich vorweg aufgeklärt werden muss, ist die Idee, den ländlich geprägten Raum zu transformieren. Mal ganz von dem gigantischen Anspruch abgesehen, der sich dahinter verbirgt, zeigt die Erfahrung, dass die Aussichten auf Erfolg eher bescheiden sind. Fakt ist: die Transformation oder der Wandel ist in vollem Gange. Die Frage ist nur, wohin. Die Menschen wissen genau, dass sich derzeit sehr viel im Wandel befindet. Dies verunsichert viele. Immer neue Konzepte haben hier bisher wenig bewirken können, wohl aber ideenreiches Experimentieren. Menschen in außergewöhnlichen Situationen finden Wege, sich zu behelfen. Ist der Weg zum nächsten Markt zu weit und kein Bus weit und breit, ist die Antwort vielleicht eine Fahrgemein-

schaft. An anderen Stellen haben sich Kunstschaffende und Kreative niedergelassen und beleben verlassene Orte und transformieren sie in etwas Neues. So entstehen ganz nebenbei an die Notwendigkeiten und Möglichkeiten angepasste Antworten auf den Wandel im ländlichen Raum. Verstetigen sich diese Experimente, werden sie vielleicht die Basis einer zukunftsfähigen Gesellschaft bilden.

Den Schwung und die Dynamik nutzen

Eine einmal eingeleitete Abwärtsspirale in ländlich geprägten Regionen ist nur unter hohem Energieaufwand aufzuhalten. Anders hingegen eine gerade initiierte Aufwärtsspirale. Dem Begriff „ländlich geprägte

Region“ hängt dieses ewig Vergessene, Leidvolle und Bedrückende an. Es kann aber auch sehr schwungvoll, dynamisch und freudig zugehen im ländlichen Raum. Und genau das ist die Atmosphäre, in der Engagement generiert werden kann. Indikatoren hierfür können Zuzug, eine positive ökonomische Entwicklung, neue Investitionen und neu entstehende zivilgesellschaftliche Gruppen sein. Diese positive Entwicklung und das Gefühl von Voran-Gehen öffnet Räume für Gestaltung und schließlich auch Engagement. So entsteht eine sich selbst verstärkende Aufwärtsdynamik. Engagement wird in einer solchen Situation zum Multiplikator von mehr Engagement. In einer Abwärtsdynamik hingegen läuft das Engagement Gefahr, sich im apathischen Sog zu verlieren.

Frischer Wind öffnet neue Räume

Soziale Veränderungen sind Experimentier- und Lernprozesse. Diese gelingen umso besser, je mehr Bereitschaft und Potential für Experimente vorhanden ist (vergleiche erste These). Es passiert jedoch höchst selten, dass an einem Ort plötzlich bei einer großen Menge an Menschen gleichzeitig die Bereitschaft für gesellschaftliche Experimente entsteht. Hier kann jedoch der Zuzug ein großer Gewinn sein (siehe zweite These). Menschen mit anderen Erfahrungen und Lebensweisen bringen frischen Wind und neue Ideen mit. Dies öffnet neue Räume und kann einen Ort oder eine ganze Region neu beleben. Wohn- und Gemeinschaftsprojekte können insofern starke Impulsgeber sein, wenn sie sich nach außen öffnen und einen Mitwirkungsanspruch gegenüber dem Ort entwickeln, in dem sie leben. Die dadurch entstehenden Experimentierorte sind Multiplikatoren von Engagement in ländlich geprägten Regionen.

Keine Angst vor der Blase

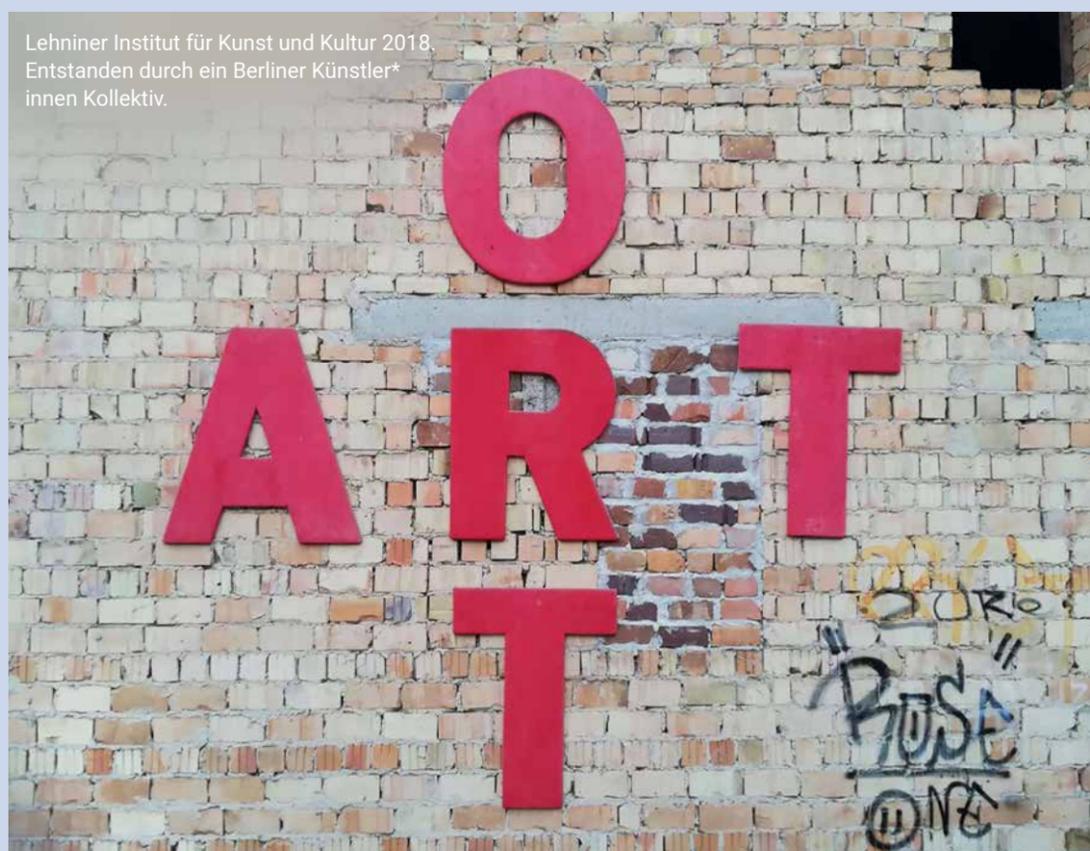
Genauso wichtig wie die Offenheit gegenüber den Strukturen und Menschen in ländlich geprägten Regionen sind Schutzräume für gesellschaftliche Experimente. Bevor etwas Neues entstehen kann, müssen sich Menschen darüber verständigen können, was ihre Bedürfnisse sind und wie eine gemeinsame Gestaltung aussehen kann. Je heterogener eine Gruppe ist, umso aufwendiger ist diese Verständigung. Deshalb kann ein temporärer Rückzug in die eigene „Blase“ hier durchaus ein Schritt nach vorn sein. Aufbauend auf gemeinsamen Werten und Vorstellung kann rasch etwas Neues wie beispielsweise ein Fest, eine kleine Werkstatt und ein Gemeinschaftsgarten entstehen. Und hier bedarf es auch des Mutes sich auszuprobieren und damit in eine Auseinandersetzung mit anderen Meinungen zu treten. Diese Auseinandersetzung öffnet neue Räume und schafft Energie und Nähe zwischen den Menschen. Daraus wiederum entsteht Mut und Motivation, selbst aktiv zu bleiben oder zu werden.

Zusammenfassend betrachtet ist es durchaus möglich, in ländlich geprägten Regionen zivilgesellschaftliches Engagement zu generieren und dadurch den Transformationsprozess aktiv zu gestalten. Unter bestimmten Umständen können ländlich geprägte Regionen sogar zum Vorbild und Vorreiter für die Gestaltung von Transforma-

tion werden. Initiiert werden kann solch ein Prozess durch eine gut organisierte Gruppe von ähnlich tickenden Menschen, die mit einer undogmatischen und offenen Herangehensweise die gemeinsame Freude am Experimentieren teilen. Trifft dies auf eine Region, in der bereits der Samen für eine dynamische Entwicklung gekeimt ist, dann gibt es Grund zur Hoffnung, dass hier bald neue Bezugspunkte für eine Gestaltung der Transformation entstehen werden. Das Promotor*innen-Programm kann und sollte diese Prozesse unbedingt bestärken. Die Herausforderung wird es sein, solche Regionen zu identifizieren. Damit dies gelingt, muss der städtisch geprägte EZ-Blick durch eine starke ländliche Perspektive ergänzt werden.



MARIUS
HABERLAND
arbeitet als
Geschäftsführer
beim Lehniner
Institut für Kunst
und Kultur, lebt
in der Genossen-
schaft Uferwerk
in Werder (Havel)
und engagiert
sich bei Stadt-Land.
Move, der Werk-
statt für sozial-öko-
logischen Wandel.
Von 2014 bis 2018
war er Projektleiter
des Eine Welt-
Promotor*innen-
Programms bei
der agl



Lehniner Institut für Kunst und Kultur 2018.
Entstanden durch ein Berliner Künstler*
innen Kollektiv.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit im ländlichen Raum

2. Vernetzungstreffen „Rhein-Main.Fair“
mit Interessierten und den Kommunen,
Oktober 2017 in Frankfurt a.M.



Die Bundesrepublik Deutschland bekennt sich mit ihrer Nachhaltigkeitsstrategie im Kabinettsbeschluss vom 11. Januar 2017 zur Umsetzung der Agenda 2030. Von den darin enthaltenen 17 Zielen beschreibt Ziel 4 die Vision, bis 2030 „inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung [zu] gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle [zu] fördern“. Im Mittelpunkt steht damit eine Bildungspolitik, die Menschen Zugang zu hochwertiger Bildung verschafft, unabhängig davon, wo sie leben. Das Prinzip der Agenda 2030 „leave no one behind“ bedeutet, alle Menschen erreichen zu wollen. Wir verstehen dies als Auftrag für ein Engagement in der Fläche. Auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) weist in seinem Aktionsprogramm zu Bürgerschaftlichem Engagement in der Entwicklungspolitik „Gemeinsam Viele(s) bewegen“ explizit darauf hin, dass Menschen im ländlichen Raum als neue Zielgruppe über die Bildungsarbeit zu gewinnen seien.

Wie erreicht man die Menschen mit globalen Themen?

Engagement Global leistet mit einer Vielzahl von Programmen einen Beitrag zur Erreichung dieses Ziels. Am Beispiel des Programms Entwicklungsbezogene Bildung in Deutschland (EBD) soll im Nachfolgenden dargestellt werden, welche Bildungsangebote in den vergangenen Monaten für den ländlichen Raum auf den Weg gebracht worden sind und wie wir dabei vorgehen. Die Darstellung der Beispiele stellt nur einen Ausschnitt des gesamten Programms vor.

Das EBD-Programm wird von den sechs Außenstellen von Engagement Global (mit Standorten in Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart) umgesetzt. Sie sind aufgrund ihrer dezentralen

Als schwierig gilt insbesondere die Erreichbarkeit, sowohl in der Kommunikation als auch in der Mobilität. Wenn also bei aller Diversität, die es zwischen den ländlichen Räumen gibt – es gibt ja nicht den ländlichen Raum! – eine Gemeinsamkeit existiert, dann ist es das Gefühl, abgehängt zu sein.

Struktur und geografischen Nähe zu Akteuren in den Bundesländern prädestiniert, entwicklungspolitische Bildungsmaßnahmen im ländlichen Raum auf den Weg zu bringen. Dabei arbeiten sie – wie in allen anderen Themenschwerpunkten des EBD-Programms auch – in aller Regel mit zivilgesellschaftlichen und/oder staatlichen Partnern zusammen. Gemeinsam werden insbesondere die Felder erschlossen, die bislang wenig oder nicht bearbeitet worden sind.

Dass Landeshauptstädte und Studierendenstädte eine höhere Akteurs- und Veranstaltungsdichte im Bereich Entwicklungspolitischer Bildung aufweisen, ist nicht neu und auch nicht verwunderlich. Als Außenstellen fragen wir uns, wie wir dazu beitragen können, in den Mittelstädten, in den strukturschwachen und wenig besiedelten Regionen Angebote zu schaffen, bei denen bislang wenig erreichte Menschen erreicht und für globale Themen sensibilisiert werden können.

Seit 2015 stellen sich die Außenstellen dieser Aufgabe. Zunächst ging es darum, selbst zu lernen, wie der ländliche Raum „tickt“, dann um konkrete Bildungsangebote im und Fachgespräche zum ländlichen Raum, zuletzt um einen programmübergreifenden Austausch innerhalb von Engagement Global.

In einer ersten strukturierten Annäherung an den Themenkomplex ● „Entwicklungspolitische Bildung und ländlicher Raum“ mit Expertinnen und Experten¹ kristallisierte sich die zentrale Frage heraus: ist es gerechtfertigt, den ländlichen Raum mit dünner Besiedelung besonders zu berücksichtigen, wenn es auch in Zentren mit größerer Bevölkerungsdichte einen hohen noch zu deckenden Bedarf gibt? Überraschend war hierzu die Rückmeldung der Betroffenen selbst: Menschen im ländlichen Raum sind es gewohnt, sich an die Zentren zu wenden und dorthin zu orientieren, sie erwarten nicht, dass sie das gleiche Angebot vor Ort haben. Jedoch regten sie an, ihre Perspektive, ihre Bedürfnisse und Themen in der Planung von Bildungsangeboten zu berücksichtigen.

Dezentrale Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft

Um diesem Problem in der Planung entwicklungspolitischer Bildungsangebote Rechnung zu tragen, hat es sich als hilfreich erwiesen, zwischen Angeboten im, Angeboten für und Angeboten mit dem ländlichen Raum zu differenzieren. Gemeint ist, dass Angebote für und mit dem ländlichen Raum nicht notwendigerweise im ländlichen Raum selbst stattfinden müssen, dass aber Angebote so konzipiert sein sollten, dass sie für Menschen im ländlichen Raum erreichbar sind. Dies gelingt am besten, wenn mit Akteuren aus dem ländlichen Raum geplant und durchgeführt wird.

Daraus ergeben sich Formate mit einer dezentralen Herangehensweise wie die Veranstaltungsreihe „SDGs im Ammerland: Die Zukunft, die wir uns wünschen. Das Ammerland, das wir brauchen“, die Engagement Global über die Außenstelle Hamburg gemeinsam mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen durchführt. Von Juni bis September 2018 finden vier Auftaktveranstaltungen mit Vorträgen zu den Nachhaltigkeitszielen statt, denen „Ideenschmieden“ folgen. Hier sollen die Nachhaltigkeitsziele für die Region „greifbarer“ gemacht und das entstandene Engagement im Ammerland dann in Arbeitsgruppen fortgesetzt werden.

Ein anderes Beispiel ist der Globale Filmherbst 2018, der von der Außenstelle Stuttgart gemeinsam mit dem Landesnetzwerk DEAB, dem Evangelischen Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit EZEF und der Regionalen Bildungsstelle des Programms Bildung trifft Entwicklung durchgeführt wird. Ein ehemals in Stuttgart eingeführtes Format wurde in den ländlichen Raum transferiert, so dass es nun den entwicklungspolitischen Film im Allgäu, Schwarzwald, Hegau, Hotzenwald, Remstal, in Oberschwaben und rund um Ulm zu sehen gibt.

¹ Dokumentation des Fachgesprächs Entwicklungspolitische Bildung und Globales Lernen im ländlichen Raum, 13./14.11.2017, Witzenhausen, eigene Publikation. Das Fachgespräch wurde von Engagement Global initiiert und in Kooperation mit der Universität Kassel, dem WeltGarten Witzenhausen und dem Netzwerk für nachhaltige Bildung Nordhessen durchgeführt.

Auch Formate mit einer regionalen Herangehensweise, wie die im EBD-Themenschwerpunkt Fairer Handel angesiedelte Maßnahme „Rhein-Main.Fair“ unter Federführung der Außenstelle Mainz unterstützen lokale Akteurinnen und Akteure in der Fläche. Auf dem Weg zur fairen Metropolregion werden alle kommunalen, kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Strukturen mitgedacht, angesprochen und aktiviert, Zentren und Peripherien begegnen sich auf Augenhöhe und kooperativ. Dadurch können Akteurinnen und Akteure im ländlichen Raum ausgemacht und für weitere Themen gewonnen werden.

Eine ● besondere Herausforderung bei der Arbeit im ländlichen Raum ergibt sich in Ostdeutschland. Über die gemeinsamen Problematiken der schlechten Erreichbarkeit und geringen Angebotsdichte hinaus, wird hier das Globale Lernen durch Rechtspopulisten gefährdet. Im September 2018 findet im ländlichen Raum von Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen die „Themenabend-Tour – Mut, Risiko und (Über)Leben – Wie Frauen in und über Afghanistan und Iran berichten“ statt. Durchgeführt wird die Reihe von der Außenstelle Leipzig in Kooperation mit allen drei Landesnetzwerken und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen. Nicht überall ist der Kooperationspartner selbst vor Ort ansässig. Das Thema Sicherheit wurde im Vorfeld der Planung in einer der Regionen besonders stark fokussiert, da nach Auskunft der Polizei durchaus mit rechten Gewalttätern zu rechnen ist.

Dezentrale Strukturen sind dabei eine große Chance. Als Außenstellen, die wir selbst Teil von Regionen sind, sollte es uns besonders gut möglich sein, Zielgruppen vor Ort und niedrigschwellig zu erreichen. Jedenfalls ist dies unser Anliegen, für das wir gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern arbeiten.

Besondere Herausforderung bei der Arbeit im ländlichen Raum ergibt sich in Ostdeutschland.

Wie geht es weiter?

Langfristiges Ziel

● Langfristiges Ziel ist es, eine Verankerung von entwicklungspolitischer Bildung in der Fläche zu erreichen. Wie diese konkret ausgestaltet werden sollte, muss nach den nun durchgeführten praktischen Erfahrungen in der Entwicklungspolitischen Bildungsarbeit weiter durchbuchstabiert werden. Es ist zu überlegen, mit welchen Indikatoren Flächenwirksamkeit gemessen werden kann und welche quantitativen und qualitativen Daten dazu erhoben werden. Wenn es darum geht, die begrenzten Ressourcen (Zeit, Geld, Aufmerksamkeit) sinnvoll einzusetzen, kann Fläche als Kategorie selbstverständlich nicht alleine stehen. Die Bevölkerungszahl und Dichte von Akteuren sind ebenfalls zu betrachten. Bislang haben wir gelernt, dass Bildungsangebote im ländlichen Raum sehr gerne angenommen werden und dass es wichtig ist, die geeigneten zivilgesellschaftlichen Partner vor Ort dafür zu finden.

Uns ist es wichtig, selbst offen und sensibel mit der Fragestellung umzugehen. Als Akteure, die bundesweit und eher in urbanen Milieus agieren, hatten wir hier Nachholbedarf. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen, sondern fortlaufend. Es gilt weiter geeignete Akteure und Kooperationspartner im und für den ländlichen Raum aufzuspüren und eine regionale Handlungsebene zu finden, die nah an den Zielgruppen ist. Die Bildungsformate müssen an die spezifischen Bedarfe des ländlichen Raums angepasst werden, die dabei durchaus den Formaten für den städtischen Raum ähnlich sein können, in jedem Fall aber kleinteiliger sein werden.



GABRIELE
WINKLER
ist Projektleiterin und
Themenkoordinatorin
Ländlicher Raum in
der Abteilung Außen-
stellen von Engage-
ment Global

Transparenz
und Vertrauen

Das industrialisierte globale Ernährungssystem ist nicht zukunftsfähig. Landwirtschaftliche Großstrukturen und Monokulturen, die unter enormem Wachstumsdruck stehen, schaden Menschen, Tieren und Umwelt. Bereits heute sind die negativen Folgen vielfältig und massiv. Bodenprobleme, Überdüngung, Pestizideinsatz, weltweit steigender Fleischkonsum und Massentierhaltung, gentechnische Veränderungen, Saatgutmonopole, Verluste der Biodiversität, Ressourcenverknappung, Flächenkonkurrenzen (Stichwort „Teller oder Tank“ – die Konkurrenz zwischen Nahrungsmitteln und Biokraftstoffen), lokale „Versorgungswüsten“ sind nur einige Stichpunkte, die die Pathologie des jetzigen Systems verdeutlichen. Ganz zu schweigen von den Ländern, in denen Menschen hungern, weil sie in die Abhängigkeit von Großkonzernen und Saatgutmonopolisten geraten sind und sich nicht mehr ausreichend selber ernähren können.

Neben den Problemen der Lebensmittelproduktion für Erzeuger*innen und Umwelt führen die internationalen Versorgungsstrukturen dazu, dass Entscheidungen über unsere Nahrung immer weiter weg vom Verbraucher gefällt werden. Für Verbraucher*innen wird daher ein aufgeklärter und damit ein problembewusster Konsum immer schwieriger. Dem entgegen wächst das Interesse von Verbraucher*innen für die Herkunft, Herstellung und Zusammensetzung ihrer Lebensmittel immer mehr.

Für ein zukunftsfähiges, nachhaltiges Ernährungs- und Agrarsystem, welches die Umwelt nicht belastet, den Erzeuger*innen ein gesichertes Einkommen und den Verbraucher*innen gesunde, bezahlbare Lebensmittel bietet und einen bewussten Konsum ermöglicht, braucht es ● Regionalisierung und neue zivilgesellschaftliche Vernetzungsstrukturen, die ein gemeinsames Wirken unterschiedlicher Akteur*innen für Nachhaltigkeit ermöglichen.

Umgekehrt erscheinen Ernährung und Landwirtschaft als Nachhaltigkeitsthemen, die imstande sind, viele und vielfältige Akteur*innen an einen Tisch zu bekommen. Bürger*innen respektive Verbraucher*innen, Landwirt*innen, Lebensmittelhersteller*innen, Gastronom*innen wie auch Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung – alle möchten eine intakte Umwelt und gesunde, nachhaltige Lebensmittel. Anhand dieses gemeinsamen Interesses können zivilgesellschaftliche Strukturen entstehen.

Um dies zu erreichen, sind ● Transparenz und Vertrauen Schlüsselbegriffe. Am Anfang steht der offene Dialog zwischen den unterschiedlichen Akteur*innen des Ernährungs- und Agrarsektors. Im zweiten Schritt gilt es, Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Zusammenwirkens insbesondere auf regionaler Ebene auszuloten und Kooperationen zu schmieden. Insbesondere bedarf es beim Thema Ernährung eines Miteinanders zwischen den Bürger*innen der Stadtgebiete und der umliegenden Dörfer.

**Nachhaltigkeit
und Ernährung
gehen im Hinblick
auf Produktion,
Lieferketten und
Konsum nur
zusammen, wenn
man Stadt und
Land zusammen
denkt und gleichsam
Stadt und
Land zusammen
wirken.**

Regionalisierung
und neue zivilgesellschaftliche
Vernetzungsstrukturen

Die Gründung eines Ernährungsrates in Oldenburg

Mit der Frage, wie solch notwendige Kooperationsmöglichkeiten für Oldenburg entstehen könnten, beschäftigte sich die ehemalige Eine Welt-Promotorin Ilka Wäsche. Ihre Vision war es, für Oldenburg einen Ernährungsrat zu gründen: Ein Gremium, in dem die verschiedenen Akteur*innen – Produzent*innen, Händler*innen und Konsument*innen wie auch zivilgesellschaftlich Engagierte und Akteur*innen aus Politik und Verwaltung – gemeinsam diskutieren über die Frage, „welche Art von Landwirtschaft wollen wir“ und gemeinsam Projekte umsetzen.

Gemeinsames Nachhaltigkeitsziel

Um herauszufinden, ob diese Idee auf Interesse bei der Oldenburger Bevölkerung stoßen könnte, organisierte Ilka Wäsche mit anderen Kooperationspartner*innen und engagierten Oldenburger*innen im April 2016 einen „Politischen Suppentopf“. Bei dieser Veranstaltung, die gleichzeitig Workshop und Kochevent war, ging es um Vernetzung und Ideenentwicklung für eine nachhaltige Ernährungsversorgung in Oldenburg. Neben der Arbeit in Kleingruppen wurde mit überwiegend geretteten Lebensmitteln gekocht. Das ● Konzept eines Ernährungsrats traf auf großes Interesse und Begeisterung unter den gut vierzig Teilnehmer*innen. So bildete sich aus dem Suppentopf heraus ein Koordinationsteam, das die weiteren notwendigen Schritte hin zur Gründung eines Ernährungsrats unternahm.

Konzept eines Ernährungsrats

Kommunale Ernährungsstrategie

Nach Monaten voller Arbeit und eines weiteren großen Events, „Vom Samen zur Pflanze“, konnte der Ernährungsrat Oldenburg im Oktober 2017 als fünfter Ernährungsrat in Deutschland gegründet werden. Die Anschubfinanzierung leistete das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik – Alle an einem Strang

Ziel des Ernährungsrats Oldenburg ist es, zivilgesellschaftlichen Positionen und Forderungen für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem eine Stimme zu geben und ihnen politische Schlagkraft zu verleihen. Dafür regt er einen aktiven Dialog zwischen allen beteiligten Akteur*innen im Ernährungsbereich an und arbeitet als beratendes Gremium eng mit der Stadtpolitik und -verwaltung zusammen.

Er setzt sich zusammen aus der Vertretung des Rates, den Ausschüssen sowie der Koordinationsstelle samt Koordinationsteam. Die Vertretung besteht aus 15 gewählten Mitgliedern, die zu gleichen Teilen aus den Bereichen der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der Politik und Verwaltung stammen. Diese beraten die Politik und die Verwaltung Oldenburgs und vertreten die Ausschüsse gegenüber Politik und Öffentlichkeit. Derzeit gibt es vier Ausschüsse, in denen konkrete Projekte umgesetzt und/oder Strategien zu den Teilbereichen erarbeitet werden. Die Themen wurden in einem Partizipationsprozess mit Oldenburger Bürger*innen und Interessierten erarbeitet. Sie stellen Inhalte einer nachhaltigen Oldenburger

Ernährungsräte als Plattform

Ernährung dar und können im Laufe der Jahre angepasst und erweitert werden. Koordiniert wird die Arbeit des Ernährungsrats durch eine Koordinatorin, die von einem Koordinationsteam unterstützt wird. Der Ernährungsrat Oldenburg steht im engen Austausch mit verschiedensten Vereinen und Initiativen aus Oldenburg und Umgebung. Gemeinsames Ziel ist eine lokale Ernährungswende. Die Strategie dazu ist die Stärkung der Beziehung zwischen Erzeugern und Verbrauchern. U.a. werden Ansätze der Fair-Trade-Town und der Essbaren Stadt verfolgt; insbesondere Familienbetriebe in der Umgebung werden unterstützt. Ein Schwerpunkt liegt gleichsam auf der Ernährungsbildung.

So ist eine wirksame zivilgesellschaftliche Struktur entstanden, die ein ● gemeinsames Nachhaltigkeitsziel verfolgt. Seit der Gründung hat der Ernährungsrat vielfältige Projekte durchgeführt, wie zum Beispiel Hofbesuche in der Region, einen Permakultur-Workshop oder Vorträge und Workshops an verschiedenen Schulen. Gleichzeitig zeigte er mit seiner Homepage und mit Infoständen auf Veranstaltungen und Messen öffentliche Präsenz.

Transparenz entlang der Wertschöpfungskette

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Erarbeitung einer Ernährungsstrategie für Oldenburg. Eine ● kommunale Ernährungsstrategie ist ein offizieller Plan, der das volle Spektrum der urbanen Ernährungsthemen (Erzeugung, Verarbeitung, Versorgung und Entsorgung) in einem integralen Konzept vereint. Dabei werden, aufbauend auf bestehenden Maßnahmen zur Verbesserung des Ernährungssystems, Politikfelder verlinkt, Lücken benannt, neue Ideen integriert und eine Vision für die Zukunft kreiert.

Diese Ernährungsstrategie wird unter der Beteiligung möglichst vieler Akteur*innen und Bürger*innen Oldenburgs entstehen. Den Startschuss gab im August 2018 ein Projekttag, auf dem Aktions- und Kampagnenideen für eine nachhaltige Ernährungsversorgung entwickelt wurden.

In dem ersten Jahr seit der Gründung hat sich gezeigt, dass der Ernährungsrat Oldenburg einen innovativen Ansatz bildet, zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken und der Zivilgesellschaft wieder eine Stimme zu verleihen – bezogen auf die Frage, wie wir uns in Zukunft ernähren wollen. Insbesondere das Thema „zukunftsfähige Ernährung“ benötigt das Aufbrechen der Dichotomie Stadt-Land. Für eine nachhaltige Ernährungsversorgung braucht es ein Miteinander und einen Austausch zwischen Bürger*innen aus urbanen Gebieten und ländlichen Regionen.

● Ernährungsräte können als Plattform einen solchen Austausch ermöglichen. In Deutschland ist die Ernährungsratsbewegung, die mit der Gründung des Ernährungsrats Köln Mitte 2016 begann, noch sehr jung. Hier stehen die bereits existierenden Räte vor der Herausforderung, ihre demokratischen Strukturen so offen zu gestalten, dass die verschiedenen Akteur*innen entlang der Wertschöpfungskette erreicht und insbesondere die Bewohner*innen im ländlichen Raum mitgenommen werden können.



Dass das Konzept Ernährungsrat sich eignet, Menschen aus Stadt und Land mitzunehmen, eine wirksame zivilgesellschaftliche Struktur zu entwickeln und gemeinsam eine Ernährungswende einzuleiten, zeigen Beispiele insbesondere in den USA, Kanada und Großbritannien. Dort existieren Ernährungsräte bereits seit vielen Jahren und inzwischen nicht nur auf regionaler, sondern auch auf Landesebene.

Nachhaltige
Ernährungswende

Ernährungsräte sind das neue Instrument für eine nachhaltige Ernährungswende. Es braucht Ernährungsräte für alle Regionen, um flächendeckend partizipative Räume für viele verschiedene Akteur*innen zu schaffen und die Ernährungspolitik wieder zurück in die Region zu holen, so dass wir auf kommunaler Ebene mitentscheiden können, wie wir Nahrungsmittel produzieren und was wir essen. Denn Ernährung geht uns alle an!



JUDITH
BUSCH
ist Koordinatorin
des Ernährungs-
rates Oldenburg



Wie kann man entwicklungs- und umweltpolitisches Engagement in ländlicher Umgebung initiieren bzw. stärken und vernetzen?

Diese Frage ist für Eine Welt-Engagierte in ländlichen Regionen seit ehedem zentral. Eine mögliche Antwort darauf ist die Einbindung der Kirchen als developmentpolitische Akteure. Mit dem Modell der „Fairen Gemeinde“ hat die Kirche in dieser Region mittlerweile eine tragende Rolle in der Eine Welt-Arbeit übernommen.

Faire Gemeinden sind Kirchengemeinden, die sich selbst verpflichten, mindestens fünf von zwölf ökologischen und sozialen Kriterien innerhalb ihrer Gruppen, Verbände und Institutionen umzusetzen. Mehr als zwei Drittel der Fairen Gemeinden liegen im ländlichen Raum und bringen Themen wie Fairen Handel, bio-faire-regionale Beschaffung, Klima und Globale Gerechtigkeit in ihre Kirchen und deren Umfeld.

Gerade auf dem Land besitzen die Kirchengemeinden und ihre Aktivitäten eine große ● Relevanz für die Kommune insgesamt – auch auf politisch-gesellschaftlicher Ebene. Faire Gemeinden bringen ihre Themen in die lokalen politischen Agenden ein und sind Impulsgeber im kommunalen Kontext der Kampagnen „Fairtrade Town“, „Fairtrade Region“, „Fairtrade School“ und „FaireKiTa“. Darüber hinaus bieten die kirchlichen Strukturen Anknüpfungspunkte und Kooperationsmöglichkeiten für örtliche Gruppen und Initiativen wie Weltläden oder Umweltgruppen. Netzwerkarbeit ist ein wesentlicher Schwerpunkt der Fairen Gemeinden – und diese wirkt: Wo vorher einzelne kirchliche oder außerkirchliche Eine Welt-Initiativen allein versuchten, ihre Themen zu setzen und ihr Engagement auszubauen, treten sie immer mehr in einen konstruktiven Austausch, bündeln Kräfte und kooperieren bei gemeinsamen Aktionen. Auch in den örtlichen Medien finden Inhalte und Aktivitäten der Fairen Gemeinden regelmäßig ihren Platz.

Entstehung der Aktion „Arbeitskreis Faire Gemeinde“

Vor sieben Jahren hat die Süd-Nord-Beratung Seminare zu nachhaltiger Beschaffung angeboten. Teilgenommen haben hauptsächlich ehrenamtlich tätige Gemeindeglieder, die daran interessiert waren, Eine Welt-Themen in ihre Kirchen zu tragen und Maßnahmen zu der Umsetzung eines an Nachhaltigkeit orientierten Gemeindelebens zu ergreifen. Der hieraus gegründete ● „Arbeitskreis Faire Gemeinde“ entwickelte ein entsprechendes Konzept, was er der bischöflichen Kommission vorlegte. Mit der Unterstützung der Bischöflichen Kommission startete die Aktion Faire Gemeinde mit starkem kirchlichem Rückenwind als eine als sinnvoll und theologisch geboten betrachtete Maßnahme zur „Bewahrung der Schöpfung“. Nach dem Bistum Osnabrück schlossen sich der ev. luth. Kirchenkreis Osnabrück, die reformierte Kirche sowie der Kirchenkreis Bramsche der Aktion an. Aktuell beteiligen sich 122 Kirchengemeinden an der Aktion.

Ausblick

Die Aktion Faire Gemeinde erfreut sich weiterhin eines großen Zulaufs. Mehr und mehr Kirchengemeinden richten ihr Gemeindeleben nach ökologischen und sozialen Prinzipien aus und werden häufig auch über das Gemeindeleben hinaus in diesem Sinne aktiv. Damit erweist sich die Faire Gemeinde weiterhin als sehr wirksames Aktionsformat, um entwicklungs- und umweltpolitische Themen und Anliegen zu transportieren und Engagement zu verbreitern. Neben der Ausweitung der Aktion wird die Idee nun auch auf andere kirchliche Strukturen übertragen: So wurde in Zusam-

menarbeit mit dem BDKJ Diözesanverband Osnabrück das Konzept „Fairer Jugendverband“ entwickelt, was nun in den sieben Jugendverbänden und deren Ortsgruppen sowie zehn Regionalverbänden des Dachverbandes umgesetzt werden soll. Die Vernetzung zwischen unterschiedlichen kirchlichen und außerkirchlichen Akteur*innen im Eine Welt-Bereich, die Kommunikation untereinander und nach außen sowie gemeinsame Aktivitäten werden dadurch weiter gestärkt. Entwicklungspolitische Anliegen werden so auch im ländlichen Raum flächendeckender bekannt und erfahren Zuspruch.

Ein wichtiger Schritt, um diesen Prozess sachkundig und kontinuierlich zu fördern und zu begleiten wäre die Schaffung personeller Strukturen. Mit den entsprechenden Voraussetzungen ließe sich in den Regionen ein breites Bündnis zwischen allen oben genannten Akteur*innen und Kampagnen aufbauen, um ein entwicklungspolitisches Engagement in der Region langfristig zu sichern.



DIRK
STEINMEYER
arbeitet bei
der Süd-Nord
Beratung – Verein
zur Förderung
entwicklungspoliti-
scher Bildungs-
arbeit e.V. als
Regionalpromotor
für fairen Handel
in Niedersachsen
in der Region
Osnabrück, Graf-
schaft Bentheim,
Emsland, Ost-
friesland



Arbeitsgemeinschaft der
Eine Welt-Landesnetzwerke
in Deutschland e.V. (agl)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin

T 030 / 56 97 24 73
F 030 / 56 97 34 25
E info@agl-einewelt.de
www.agl-einewelt.de

Finanzamt f. Körperschaften I Berlin
Steuer-Nr.: 1127/660/63838
Amtsgericht Charlottenburg, VR 35414 B
Vorstandsvorsitzender: Udo Schlüter

agl

Projekte

Eine Welt ist überall.
Texte aus dem Jahresbericht 2017

S. 32

PIA

UÇAR

Strukturen für die Basis

Das Entwicklungs-
politische
Basisprogramm

S. 35

TOBIAS

PETER,

STEFAN

GRÜMBEL,

MICHAELA

ZISCHEK

Das Eine Welt-
Promotor*innen-
Programm wirkt!

S. 40

Highlights aus
dem Eine Welt-
Promotor*innen-
Programm



Das Entwicklungspolitische Basisprogramm (EBP) führt seit 2016 mit neuen Impulsen und Konzepten die Arbeit des Capacity Building Programms (CBP) weiter. Schwerpunktmäßig bedient das Programm dabei die spezifischen Bedarfe von Klein(st)-NGOs, Basisinitiativen und Mitgliedsorganisationen und unterstützt entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Inland mit Kampagnen, Informations- und Vernetzungsangeboten sowie mit nachhaltiger Advocacy-Arbeit in den Bundesländern. Anspruch des Programms ist dabei die langfristige Förderung und Weiterentwicklung einer aktiven, qualifizierten und engagierten entwicklungspolitischen Zivilgesellschaft in Deutschland.

Gefördert wird das Programm durch Engagement Global im Auftrag des BMZ, Brot für die Welt und dem Katholischen Fonds.

Die Struktur

Das Entwicklungspolitische Basisprogramm (EBP) sichert die etablierte und bewährte Arbeit von Eine Welt-Landesnetzwerken als Ansprechpartner*innen der Landespolitik und der Zivilgesellschaft zu Eine Welt-Themen in ihren Bundesländern. Das EBP greift überall dort, wo das Eine Welt-Promotor*innen-Programm die Basisarbeit der Information, Beratung und Qualifizierung (IBQ) nicht abdeckt. Dies wird im EBP in den sieben Eine Welt-Landesnetzwerken Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen durch die Basis-Ansprechpartner*innen (BAP) geleistet.

Ein weiterer Schwerpunkt des Programms ist die Koordination der Fachforen als inhaltlicher bzw. thematischer Vernetzungsstruktur mit sieben Bundeskoordinator*innen. Die Fachforen bilden Expertisen für die entwicklungspolitische Basisarbeit. Umgekehrt nehmen die Fachforen neue Entwicklungen der zivilgesellschaftlichen Arbeit und der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit an der Basis auf und speisen diese in das Promotor*innen-Programm und in die Diskurse auf Bundesebene ein.

Darüber hinaus sind im EBP die Bundeskoordination sowie die Informationsstelle des Eine Welt-Promotor*innen-Programms angesiedelt.

Die Rolle der Basis-Ansprechpartner*innen (BAP)

Die BAP übernehmen wichtige Koordinierungs- und Vernetzungsaufgaben in der zivilgesellschaftlichen Eine Welt-Arbeit in den Bundesländern und Landesnetzwerken und fungieren zudem oftmals als wichtige Impuls- und Ideengeber*innen über zivilgesellschaftliche Grenzen hinaus. Sie bringen entwicklungspolitische Perspektiven und Forderungen in landesweite Gremien ein, sind beteiligt an Strategie-Prozessen wie z.B. der Entwicklung von entsprechenden Leitlinien und führen Gespräche mit politischen Entscheidungsträger*innen. So wird die Umsetzung der entwicklungspolitischen Leitsätze z.B. in Bayern durch den Basisansprechpartner intensiv und kontinuierlich begleitet. In vielen Ländern liegt ein Schwerpunkt der BAP auf der Koordinierung von zivilgesellschaftlichen Meinungsbildungsprozessen und der Übermittlung

der gebildeten Positionen, wie beispielsweise in Thüringen an die Thüringische Staatskanzlei.

Die BAP organisieren Politikdialoge wie den parlamentarischen Abend zur Agenda 2030 in Hessen mit 100 Teilnehmer*innen aus Politik, Wirtschaft, Verbänden und Zivilgesellschaft. Zunehmend an Bedeutung gewann in 2017 der Dialog mit der Wirtschaft, wie die in Bremen vertiefte Auseinandersetzung mit der Handelskammer Bremen und Bremerhaven zeigt.

Auch nach innen ist die Arbeit der BAP zentral und wirkungsvoll. Sie sind Hauptansprechpartner*innen für die entwicklungspolitischen Gruppen im Land, koordinieren das Promotor*innen-Programm auf Landesebene und verzahnen die Arbeit der Promotor*innen mit der Eine Welt-Arbeit.

Wichtige Schritte in 2017 – Neue Webseite und Bundeskonferenz

Im Frühjahr 2017 fand der Launch der Webseite des Eine Welt-Promotor*innen-Programms statt – ein Meilenstein für die bessere Sichtbarkeit der Arbeit der Promotor*innen und für ihre Vernetzung mit zivilgesellschaftlich Engagierten und Entscheidungsträger*innen. Thematische und regionale Suchoptionen erleichtern die gezielte Kontaktaufnahme mit einzelnen Promotor*innen; Praxisbeispiele geben einen Eindruck vom großen Spektrum des Programms. Zur Vernetzung von Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung trägt auch die jährlich stattfindende Bundeskonferenz der Promotor*innen und Multiplikator*innen bei: Rund 150 Teilnehmer*innen aus dem ganzen Bundesgebiet trafen sich am 31. Mai und 1. Juni 2017 in Dessau zu einem fachlichen Austausch. Neben kreativen Aktions-Workshops, gab es wichtige Impulse für die interkulturelle Öffnung innerhalb der Eine Welt-Arbeit.



Virginie Kamche und weitere Eine Welt-Promotorinnen auf der Bundeskonferenz 2018 in Berlin

Die Fachforen als inhaltlicher Motor

Im Zuge der Professionalisierung der Fachforen durch die Einrichtung der sieben Bundeskoordinationen in 2016 stand das Jahr 2017 im Zeichen inhaltlicher Profilierungen. In der Arbeit der Fachforen manifestiert sich deutlich der inhaltliche und strukturelle Mehrwert der agl als Vernetzungs- und Austauschplattform. Hier ein Überblick über die Arbeit der Fachforen:

Fachforum
Globales Lernen

Globales Lernen versteht sich als pädagogische Antwort auf die Globalisierung und ist aus der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit heraus entstanden. Seinem Grundverständnis nach ist es ein dynamischer Entwurf, mit dem Anspruch, das Verständnis globaler Zusammenhänge zu fördern.

Im Zentrum der Arbeit im Fachforum stand in 2017 die zivilgesellschaftliche Begleitung relevanter bundesweiter Initiativen und Prozesse im Globalen Lernen und der Bildung für nachhaltige Entwicklung. So machte sich das Fachforum kontinuierlich und vehement stark für die zivilgesellschaftliche Teilhabe bei der Aktualisierung von Teilen des Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung. 2017 stand auch im Zeichen der Vorbereitung des WeltWeit-Wissen-Kongresses, der 2018 unter dem Motto „Lernen für den Wandel“ in Bremen stattfand. Außerdem wurde in 2017 die Seminarreihe „Selbstevaluation in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“ in Kooperation mit Brot für die Welt, der Universität Bamberg und Engagement Global durchgeführt.

Fachforum
Migration, Diaspora und Entwicklung

Die Teilhabe von migrantisch-diasporischen Organisationen in allen Lebensbereichen zu ermöglichen und zu stärken sowie entwicklungspolitische Strukturen für migrantisch-diasporische Akteur*innen zu öffnen, ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer gerechten und nachhaltigen Welt. Denn eine nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit ist nur mit einer ganzheitlichen Perspektive möglich.

Das Fachforum konnte 2017 erste konkrete Schritte entwickeln und wichtige Impulse in der Diversitätsarbeit setzen. So wurden sowohl innerhalb der agl-Strukturen, aber auch darüber hinaus, wichtige Diskussionen angestoßen. Dabei hat das Fachforum den Anspruch, dass die Eine Welt-Arbeit die gesellschaftlichen Realitäten der deutschen Migrationsgesellschaft in gerechtem Maße abbildet. Ende 2017 hat das Fachforum damit begonnen, ein Diskussionspapier mit Handlungsideen für die Eine Welt-Arbeit zu erstellen, das Mitte 2018 veröffentlicht wurde.

Fachforum
Internationale Kooperationen und Partnerschaften

Internationale Partnerschaften sind ein wichtiger Baustein, um die Große Transformation und die Agenda 2030 umzusetzen. Welche inspirierenden Beispiele und Tipps für internationale Kooperationen, lernende

Netzwerke und politische Bündnisse gibt es jenseits von Entwicklungszusammenarbeit? Und wie steht es um die viel beschworene „Augenhöhe“ in den Nord-Süd-Partnerschaften?

Das Fachforum beschäftigte sich auch 2017 mit der Frage nach der Ausgestaltung internationaler Zusammenarbeit auf zivilgesellschaftlicher Basis. Die Fragen nach der Berücksichtigung der Perspektive der Partner*innen aus dem Süden lieferten einen wichtigen Rahmen zur Diskussion von Initiativen internationaler Zusammenarbeit, z.B. des „Marshallplans mit Afrika“. Dazu erschien im Afrika Süd 6/2017 ein Artikel, der sich auch aus der Arbeit des Fachforums speist: Augenhöhe in Schiefelage – wie ist Partnerschaftsarbeit auf Augenhöhe möglich? Impulse werden hier auch bewusst außerhalb Europas gesucht und gefunden, etwa in Gestalt der AGENDA 2063. Wichtige Impulse kamen hier 2017 durch Teilnehmer*innen des Programms Konkreter Friedensdienst Reverse.

Fachforum
Konsum, Produktion und Lieferketten

Eine nachhaltige, soziale, ökologische und faire Wirtschafts- und Lebensweise erfordert Umdenkprozesse sowohl in der breiten Bevölkerung als auch in Verwaltungen. Das Fachforum beschäftigt sich mit den Themen der nachhaltigen Beschaffung, dem Fairen Handel, der sozialen und ökologischen Verantwortung von Unternehmen und dem Themenkomplex bio-regional-fair.

Das Fachforum setzte sich in zwei Publikationen mit dem Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte sowie verantwortlicher Beschaffung auseinander. Bereichernd war für das Fachforum auch die Teilnahme an einer Delegationsreise zu Produktionsstätten von IT-Geräten in Asien Anfang 2017. Darüber hinaus hat sich das Fachforum in Bündnissen und Gremien auf Bundesebene aktiv in relevante Diskussionen eingebracht.

Fachforum
Partizipation und Zivilgesellschaft

Engagierte Leute der Zivilgesellschaft sind Pioniere des Wandels, Gegengewicht zu wirtschaftlichen Interessen und das Korrektiv der Politik. Wie kann man Menschen zu mehr zivilgesellschaftlichem Engagement bewegen und wie können Beteiligungsprozesse auf den unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Ebenen gestaltet werden?

Nach einer inhaltlichen und strukturellen Such- und Profilierungsphase stand 2017 im Zeichen der Vorbereitung der Fachtagung „Wir müssen reden – Politische Teilhabe und Engagement für nachhaltige Entwicklung fördern“, die im März 2018 in Fulda stattfand. Die Diskurse um Partizipationsstrategien auf und außerhalb der Fachtagung waren stark geprägt vom Phänomen der Shrinking Spaces, der Einschränkung zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume weltweit und der Zunahme nationalchauvinistischer Tendenzen.

Fachforum
Regionale Strukturentwicklung

Es ist eine große Herausforderung Menschen in ländlichen Gebieten mit Eine Welt-Themen zu erreichen, die bisher damit wenig in Berührung gekommen sind. Um die Große Transformation zu gestalten, müssen daher bundesweit flächendeckend Strukturen auf- und ausgebaut werden. Dabei muss die Bedeutung des Zusammenspiels von Stadt und Land mitgedacht werden.

2017 hat das Fachforum intensiv zu Fragen des zivilgesellschaftlichen Engagements in der Eine Welt-Arbeit, der Einbeziehung bisher nicht erreichter Bevölkerungsgruppen und den Auswirkungen nationalchauvinistischer Strömungen gearbeitet. Insbesondere für praktische Ansätze im Umgang mit Nationalchauvinismus gab es hier neue Impulse. Das Fachforum hat in Vorbereitung einer 2018 geplanten Fachtagung Kontakte mit Netzwerken außerhalb der agl aufgenommen und trägt damit zur Vernetzung der Eine Welt-Arbeit mit anderen Akteur*innen in seinem Themengebiet bei.

Fachforum
Umwelt, Klima, Rohstoffe und Entwicklung

Für die Umsetzung der Agenda 2030 braucht es innovative Allianzen und entwicklungspolitische Akteur*innen, die selbst in den Diskurs gehen und strukturverändernd arbeiten. Nur so können die Folgen unserer Konsum- und Energiepolitik und die damit verbundenen sozialen und ökologischen Verwerfungen sichtbar gemacht werden.

Für das Fachforum war 2017 die kritische zivilgesellschaftliche Begleitung der COP 23 in Bonn und des G20 Gipfels in Hamburg von besonderer Bedeutung. Anlässlich dieser beiden internationalen Großereignisse wurden die Themen Umwelt, Klima und Entwicklung aufgearbeitet und in einer agl-Publikation verbreitet. Für das Fachforum war diese gemeinsame inhaltliche und strategische Arbeit eine gute Gelegenheit, die in den Eine Welt-Landesnetzwerken dazu vorhandenen Expertisen zu bündeln, aber auch wichtige Erfahrungen in der zivilgesellschaftlich-kritischen Begleitung internationaler Konferenzen und Gipfel zu sammeln.



PIA
UÇAR

ist Projektleiterin
des Entwicklungs-
politischen Basis-
Programms (EBP)

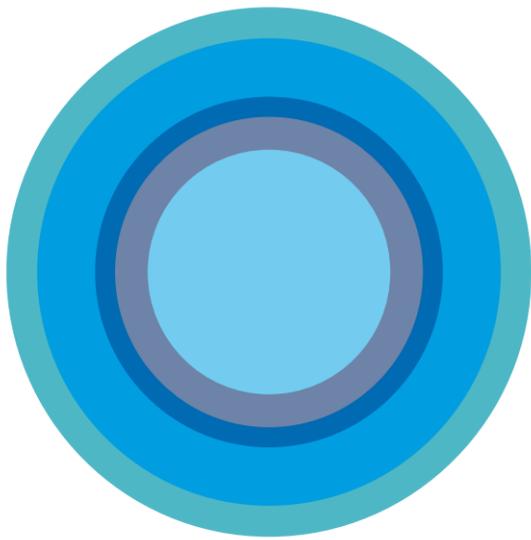
Das Eine Welt-Promotor*innen-Programm setzt sich ein für Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit. Über 140 Promotor*innen stärken Eine Welt-Engagement und befördern entwicklungspolitische Bildungsarbeit überall in Deutschland. Sie qualifizieren, vernetzen und mobilisieren Akteur*innen und Multiplikator*innen in der Zivilgesellschaft, in der Politik, in der Bildung und in der Wirtschaft. Getragen wird das Eine Welt-Promotor*innen-Programm von der Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl) und der Stiftung Nord-Süd-Brücken. Auf Landesebene liegt die Trägerschaft bei den 16 Eine Welt-Landesnetzwerken.

Bund und Länder finanzieren das zivilgesellschaftliche Eine Welt-Promotor*innen-Programm gemeinsam: zu 60% von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und zu 40% von den 16 Bundesländern.

Ein spannendes Jahr 2017 liegt hinter dem Eine Welt-Promotor*innen-Programm. Nachdem das Programm zu Beginn des zweiten Zyklus im Jahr 2016 mit allen 16 Bundesländern im Boot einen substanziellen Aufwuchs erlebte, konnte die Zahl der Promotor*innen in 2017 von 128 auf 145 erhöht werden. Vor allem in Bayern, Bremen und Sachsen-Anhalt wurde das Programm ausgebaut. Mit ihren über 15.000 Aktivitäten für eine nachhaltige und gerechtere Welt erreichten die Promotor*innen insgesamt über 1,8 Millionen Menschen in der Bundesrepublik. 250.000 Akteur*innen wurden bei Veranstaltungen, Workshops oder Konferenzen direkt angesprochen. Daneben

konnten 1,6 Millionen Menschen indirekt über verschiedene Medien erreicht werden. Dabei stellten die Promotor*innen immer wieder fest, dass das Interesse an ihrer Arbeit sowie an Themen der Nachhaltigkeit und globalen Gerechtigkeit deutlich wächst. Dies ist vor allem ihrer engagierten Arbeit zu verdanken.

Das Interesse am Programm bestätigen auch die Zugriffszahlen auf das ● Webportal www.einewelt-promotorinnen.de, das im März 2017 online ging und neue Zugänge sowie eine bessere Sichtbarkeit der Arbeit der Promotor*innen vor Ort schafft.



2017
145

Zahl der Promotor*innen

2013	2014	2015	2016
67	85	96	128

Evaluation
des Programms

„Hohe Relevanz“

Neben dem Meilenstein Webportal startete 2017 ein weiteres großes Ereignis – die erste umfassende Evaluation des Programms. Sie wurde zwischen November 2017 und Mai 2018 von der Agentur Syspons durchgeführt und untersuchte bzw. bewertete die bisher erreichten Ziele und Wirkungen des Programms – mit erfreulichen Ergebnissen:

„Das Eine Welt-Promotor*innen-Programm ist ein Erfolg“, lautete das Fazit des parlamentarischen Staatssekretärs beim BMZ, Norbert Barthle (CDU), bei der Präsentation der Evaluationsergebnisse im Ministerium. Dort erklärte das Evaluations-Team der Syspons GmbH, das Programm bearbeite wichtige und aktuelle entwicklungspolitische Fragestellungen und reagiere adäquat auf die Bedarfe seiner Zielgruppen.

Verteilung der
Promotor*innen

Adressieren
der Wirtschaft

Besonders erfolgreich ist das Programm laut Evaluation in seinem Kerngeschäft – der Qualifizierung, Vernetzung und Mobilisierung von Eine Welt-Engagierten, zivilgesellschaftlichen Mitstreiter*innen, Lehrenden und anderen Multiplikator*innen. Die Evaluierung bescheinigt dem Programm insgesamt eine „hohe Relevanz für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit“

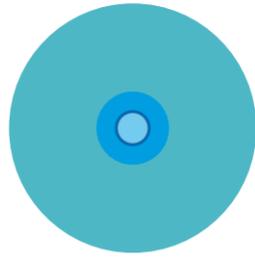
Herausforderungen

Doch der Evaluationsbericht sprach auch die Herausforderungen für die Zukunft des Programms an. Eine Herausforderung wird in der Verteilung der Promotor*innen auf das gesamte Bundesgebiet gesehen. Denn in manchen Regionen fällt die Zahl der Promotor*innen deutlich geringer aus als in anderen. Gleichzeitig sind in manchen Regionen die zivilgesellschaftlichen Strukturen wenig entwickelt. Gerade hier sollte das Promotor*innen-Programm stark vertreten sein, um Akteur*innen miteinander zu vernetzen, zu mobilisieren, zu qualifizieren und Strukturen aufzubauen bzw. zu stärken. Der Evaluationsbericht empfiehlt deshalb, die Verteilung der Promotor*innen noch stärker an den Bedarfen der Bundesländer auszurichten. Klar ist jedoch, dass die Lösung nicht sein kann, durch den Entzug von Mitteln in einigen Ländern die Lücken in anderen Ländern zu schließen. Genauso wenig zielführend wäre es, aus Regionen mit stärker ausgebauten zivilgesellschaftlichen Strukturen Promotor*innen abzuziehen, denn gerade hier liegen große Wirkungspotentiale. Um in Regionen mit wenig ausgeprägten Eine Welt-Strukturen wirksamer zu sein, bedarf es ebenfalls mehr Promotor*innen, die vor Ort die notwendige zivilgesellschaftliche Aufbauarbeit leisten. Die Lösung dieser Herausforderung kann also nur in einem Ausbau des Programms liegen.

Eine weitere Herausforderung sieht die Evaluation in einer intensiveren Zusammenarbeit mit wirtschaftlichen Akteur*innen. Ökonomische Sachzwänge, gegenseitige Berührungspunkte und Vertrauensdefizite sind nur einige der bisherigen Hürden, wenn Promotor*innen versuchen, wirtschaftliche Akteur*innen für Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit zu gewinnen. Ein stärkeres Adressieren der Wirtschaft wäre wichtig, um einen umfassenden Transformationsprozess der Gesellschaft in Gang zu bringen. Jedoch darf die Zusammenarbeit mit wirtschaftlichen Akteur*innen nicht zu einer Verwässerung von sozialen und ökologischen Kriterien führen, die im Kontext eines umfassenden Transformationsprozesses dringend gebraucht werden.

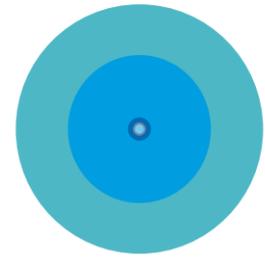
Erreichte Zielgruppen von 2013 – 2017

Politik



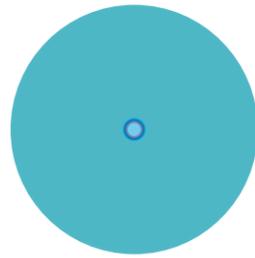
2013	2014	2015	2016	2017
4.595	5.601	4.762	11.340	38.640

Medien-
nutzer*innen,
breite
Bevölkerung



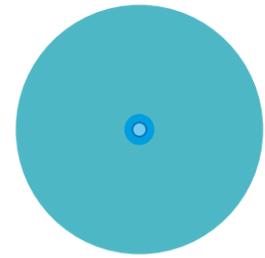
2013	2014	2015	2016	2017
31.916	45.521	79.232	492.800	852.980

Wirtschaft



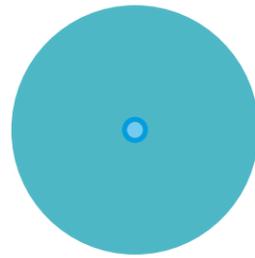
2013	2014	2015	2016	2017
748	1.260	975	1.099	13.896

Akteur*innen
der Eine
Welt-Arbeit



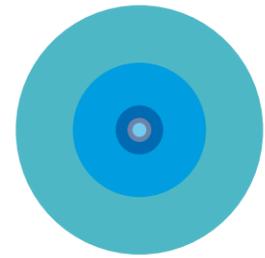
2013	2014	2015	2016	2017
15.052	14.893	18.584	36.389	301.114

Multiplikator*innen



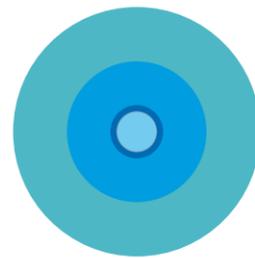
2013	2014	2015	2016	2017
18.045	11.065	11.287	18.030	172.881

Junge
Menschen



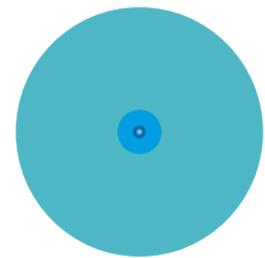
2013	2014	2015	2016	2017
16.374	27.967	155.437	55.274	288.610

Migrant*innen



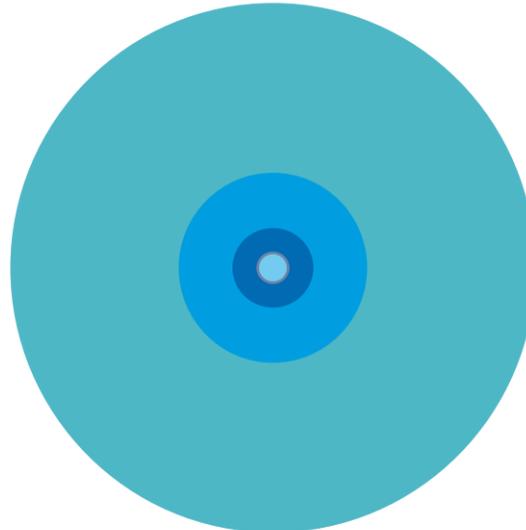
2013	2014	2015	2016	2017
8.480	6.361	6.592	22.448	39.795

Zivilgesell-
schaft



2013	2014	2015	2016	2017
2.196	3.372	7.133	24.158	136.089

Gesamt



2013	2014	2015	2016	2017
97.406	116.040	284.002	661.538	1.844.005

Fortschritte

Politische
Entscheidungs-
träger*innen

Nationalismus,
Rassismus
und Chauvinismus

Vernetzung der
Eine Welt-Arbeit mit
zivilgesellschaftlichen
Akteur*innen aus
thematischen Nachbar-
bereichen

Globale und solidarische
Ausrichtung

Fortschritte hat das Eine Welt-Promotor*innen-Programm in seinem fünften Jahr bei der stärkeren Ansprache ● politischer Entscheidungsträger*innen gemacht. Mit ihnen kamen sie beispielsweise in Kontakt, um an Vergaberichtlinien mitzuarbeiten, strukturelle Verbesserungen in Sachen ökologisch-sozialer öffentlicher Beschaffung zu erreichen oder um die Verankerung des Globalen Lernens in Lehrplänen voranzutreiben.

Eine weitere erfreuliche Entwicklung ist die intensivere ● Vernetzung der Eine Welt-Arbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen aus thematischen Nachbarbereichen wie Menschenrechtsarbeit, Antirassismus, Ernährung, Umwelt und Klima. Sowohl auf lokaler, regionaler als auch auf Landesebene nehmen die Kooperationen zu und werden Synergien gebildet.

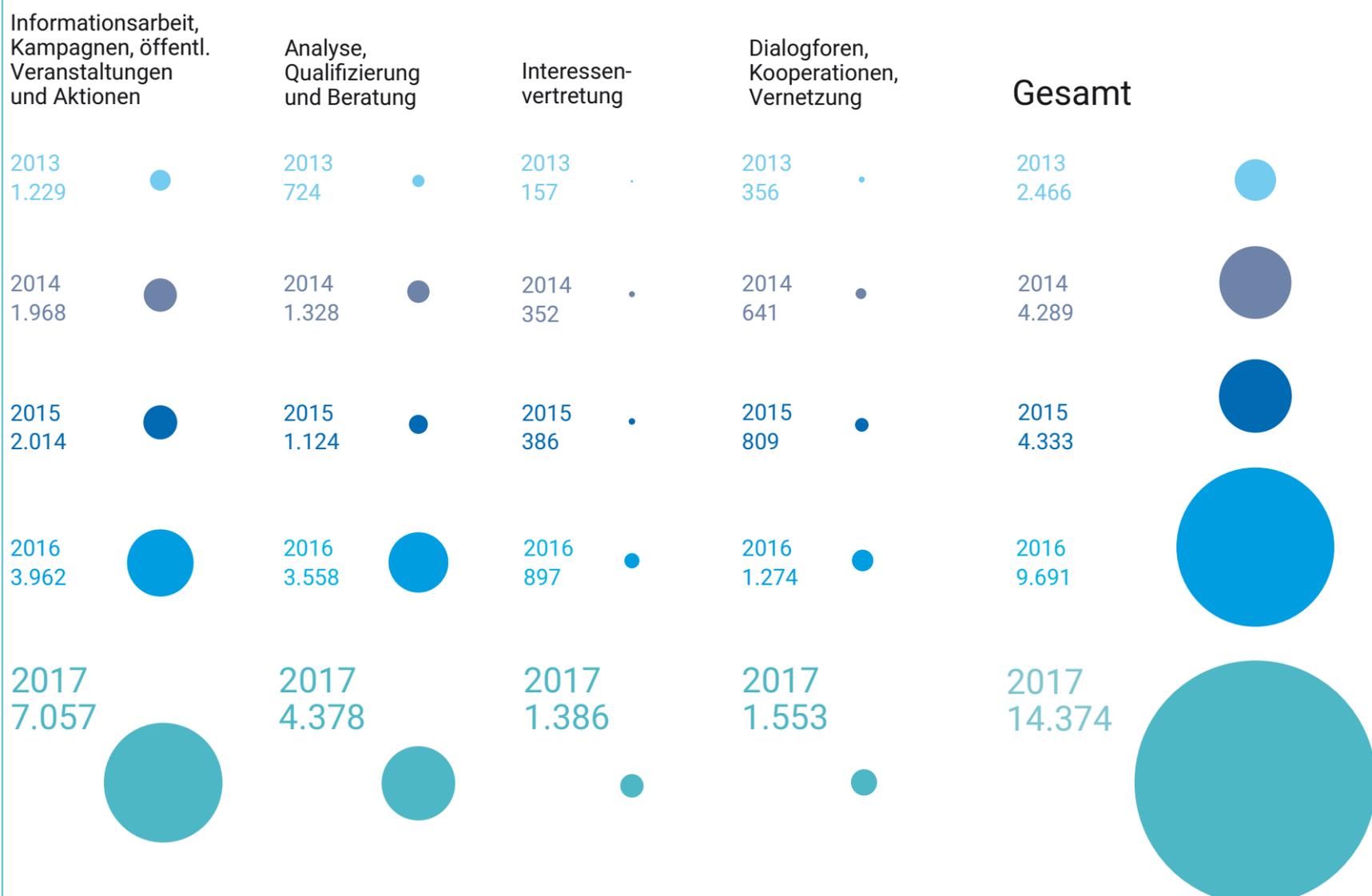
Die SDGs bieten hier nach wie vor einen sehr guten Referenzrahmen für Promotor*innen, um Themen zu platzieren, Forderungen zu argumentieren und Bündnisse zu schmieden. Auch das mit hoher Brisanz öffentlich diskutierte Thema Flucht und Migration beinhaltet viele Anknüpfungsmöglichkeiten. Die stärkere Partizipation von migrantischen Akteur*innen bleibt weiter ein wesentliches Ziel des Eine Welt-Promotor*innen-Programms. Denn: Bei der Entwicklung einer globalen Perspektive von Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit müssen migrantische Positionen und Südstimmen systematisch einbezogen werden.

Global und solidarisch gegen Nationalchauvinismus

Ein virulentes gesellschaftliches und politisches Phänomen der letzten Jahre ist das Erstarren von ● Nationalismus, Rassismus und Chauvinismus. Diese Entwicklung hat auch für die Promotor*innen Konsequenzen. Zum Einen wird das Ziel des Promotor*innen-Programms, migrantische Akteur*innen, People of Color und Geflüchtete sowie gesellschaftliche Diversität zu stärken, immer notwendiger. Zum Anderen wachsen die Widerstände und Ressentiments gegen die Eine Welt-Arbeit mit ihrer ● globalen und solidarischen Ausrichtung. Menschenfeindlichkeit, Nationalismus und Rassismus sind autoritäre Projektionen und fallen oft zusammen mit der Wahrnehmung, man selbst sei Verlierer*in von gleich zwei verschiedenen Transformationen: der deutschen Wiedervereinigung und der Globalisierung. In dieser Gemengelage ist eine soziale und ökologische Transformation, die eine globale Perspektive einnimmt und Solidarität abverlangt, kein attraktives politisches Angebot. Die Netzwerkkordinatorin aus Sachsen, Anne Schicht, brachte es bei der diesjährigen Sitzung des Beirats des Promotor*innen-Programms auf den Punkt: „Wie vermittelt man Menschen Solidarität als Maßgabe persönlichen und politischen Handelns, die selbst wenig Solidarität erlebt haben?“

Dies führt zu einer grundsätzlichen Herausforderung des Promotor*innen-Programms: Um neue Zielgruppen außerhalb der angestammten gesellschaftlichen Milieus zu erreichen, bedarf es neuer Konzepte und Strategien. Diese entwickelt das Eine Welt-Promotor*innen-Programm mit Blick auf den 3. Zyklus – aufbauend auf den bisherigen Erfolgen.

Akkumulierte Leistungen 2013 – 2017





Derzeit stoßen mehr als 140 Promotor*innen Prozesse durch Beratungs-, Vernetzungs- und Qualifizierungsmaßnahmen an, entwickeln Kampagnen und unterstützen Aktionen für verschiedene Zielgruppen.

www.einewelt-promotorinnen.de



TOBIAS
PETER
ist Projektleiter
STEFAN
GRÜMBEL
ist Projektmanager
und
MICHAELA
ZISCHEK
arbeitet in der
Informationsstelle
des Eine Welt-
Promotor*innen-
Programms (PP)

Eine Welt-Promotor*innen bewegen. Mit Engagierten vor Ort setzen sie sich für eine global gerechte und nachhaltige Entwicklung ein. Im eigenen Land gehen sie mit kreativen Ideen und Mut neue Wege. Denn Klimawandel, Ressourcenknappheit und Wirtschaftskrisen sind Herausforderungen, die Umdenken und entschlossenes Handeln im Alltag erfordern.



[www.einewelt-
promotorinnen.de](http://www.einewelt-promotorinnen.de)
Alle Promotor*innen
auf einen Blick

Am 1. März ging das neue Webportal des bundesweiten Eine Welt-Promotor*innen-Programms online! Unter www.einewelt-promotorinnen.de stellen die Engagierten sich und ihre Arbeit vor. Mit der bundesweiten Suche finden Sie Promotor*innen in ihrer Region oder eines Arbeitsbereiches, der Sie interessiert. Ein Klick auf den Namen führt zu einem ausführlichen Steckbrief. Vernetzen Sie sich mit Ansprechpartner*innen Ihres Themenfelds in anderen Bundesländern, erfahren Sie mehr zu den Zielen und der Struktur des Programms oder lassen Sie sich von den Praxisbeispielen inspirieren!



Saarland
Inklusion fängt in
der Kita an

„Wie wäre es, wenn alle saarländischen Kitas und Grundschulen den Kindern Gebärdensprache beibringen würden?“ Diese Frage wirft Lucie Vogelgesang bei einem der Planungstreffen zum Thema „Globales Lernen inklusiver gestalten“ in den Raum. Sie ist selbst auf einen elektrischen Rollstuhl angewiesen und weiß, wovon sie redet, wenn es um Integration von Menschen mit Behinderung geht. Gemeinsam mit der Promotorin Melanie Malter-Gnanou entwickelt sie für Schulen Projektstage zu Migration und Flucht oder Nachhaltiger Mobilität. Einfache Sprache, mehr Bilder, Menschen mit Behinderung

als Akteure – all dies sind wichtige Elemente, um mehr Teilhabe und einen Perspektivenwechsel zu erreichen. Eine Welt-Promotorin für Globales Lernen im Saarland ● Melanie Malter-Gnanou ist angestellt beim Netzwerk Entwicklungspolitik Saarland e.V. (NES) www.nes-web.de



**Mecklenburg-
Vorpommern**
Clowns ohne
Grenzen – Lachen
verbindet

Unglaublich, was so ein paar rote Nasen ausmachen. In Windeseile haben es die Rostocker Klinikclowns geschafft, einen ganzen Saal Kinder und Erwachsene, Geflüchtete und Einheimische zum Lachen zu bringen. Im Rahmen der Entwicklungspolitischen Tage haben die Regionalpromotorinnen drei Kooperationsveranstaltungen zwischen Clowns ohne Grenzen und Geflüchteten-Initiativen im Süden Mecklenburgs initiiert und begleitet. Am Ende gingen nicht nur die Kinder ein bisschen glücklicher nach Hause. Die Abende dienten auch dazu, Geflüchteten Begegnungsorte nahe zu bringen und die Zusammenarbeit unter den lokalen Initiativen zu stärken. Ein Zirkusworkshop entsteht als Folgeprojekt. Eine Welt-Promotorinnen Region Süd ● Kim Lukács und ● Jessica Weiß arbeiten beim Ökohaushaus e.V. Rostock. Kontakt über das Eine-Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern e.V. www.eine-welt-mv.de



Baden-Württemberg Wortgewaltig contra Klischees

„Das andere Bild von Afrika“ titelte der Reutlinger General Anzeiger im Juli 2016. Entgegen des vielversprechenden Titels enthielt der Text zahlreiche Klischees. So wurde das Land Deutschland dem Kontinent Afrika gegenübergestellt. Die deutsche Pünktlichkeit wurde gepriesen, während in Afrika Müllberge besondere Beachtung fanden. Doch warum entstehen die Müllberge tatsächlich, woher kommt das Plastik und wer verdient daran? Promotor Kafalo Sékongo klärte auf – und erhielt für seinen Leserbrief viel Resonanz und etliche Einladungen zu Gesprächen.

Eine Welt-Promotor für Globales Lernen und Internationale Partnerschaften
 ● Kafalo Sékongo ist Mitarbeiter beim Entwicklungspädagogischen Informationszentrum (EPIZ). Kontakt über den Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB)
 www.deab.de



Berlin Koloniale Spuren im Straßenbild

In vielen Städten wirkt der deutsche Kolonialismus bis heute fort: Es gibt Straßennamen, die Kolonialist*innen für ihre Verbrechen in Afrika ehren, oder kolonialrassistische Bezeichnungen für Schwarze Menschen fortschreiben. Solche Spuren erinnern an Geschichten von Versklavung und nicht an Geschichten von Widerstand. Die Broschüre „Stadt neu lesen“ listet koloniale Spuren im Berliner Straßenbild auf und plädiert für eine Ehrung von anti-kolonialen Widerstandskämpfer*innen. Texte des Dossiers, an dem der Promotor Tahir Della mitgearbeitet hat, hat das Deutsche Historische Museum in der Ausstellung „Deutscher Kolonialismus“ veröffentlicht, die noch bis Juni 2017 zu sehen ist.

Eine Welt-Promotor für Antirassismus und Postkolonialismus
 ● Tahir Della ist Mitarbeiter bei global e.V. Kontakt über den Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag e.V. (BER)
 www.eineweltstadt.berlin



Niedersachsen Live-Comic: Ideen für eine andere Bildung

Mit bunten Stiften, einer großen Leinwand und jeder Menge kreativer Ideen begann die erste Live-Comic-Aktion der Eine Welt-Promotor*innen vor dem Niedersächsischen Landtag. Bildungsinteressierte, Abgeordnete und Passant*innen diskutierten Ideen, wie das UN-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Niedersachsen umgesetzt werden kann. Die konkreten Vorschläge verwandelte die Comic-Künstlerin Julia Both live in ein großes Bild. Auch in anderen niedersächsischen Städten fanden 2017 Live-Comic-Aktionen statt, um Bürger*innen und Politiker*innen zu motivieren, sich im Sinne der SDGs für eine gerechte und nachhaltige Welt zu engagieren.

Eine Welt-Promotorin für Globales Lernen
 ● Marion Rolle ist angestellt beim Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V. (VEN)
 www.ven-nds.de



Bremen Forderung: Fair Wirtschaften jetzt!

Die Verankerung von Fair-Handels-Themen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, fachliche Qualifizierungen zu Fairer Beschaffung und der Einsatz fairer Produkte im eigenen Haus – das forderten 30 Vertreter*innen des Einzelhandels und mehrerer Organisationen anlässlich der Fairen Woche 2017 von der Handelskammer Bremen (IHK). In einer öffentlichen Aktion übergab das Bündnis Faire Woche Bremen der IHK das Forderungspapier. „Fairer Handel und Unternehmensverantwortung“. Vertreter*innen der IHK nahmen die Forderungen samt Einladung zu einem Gespräch entgegen.

Eine Welt-Promotorin für Fairen Handel
 ● Ana María Becker ist Mitarbeiterin beim Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz)
 Kontakt über: Bremer entwicklungspolitisches Netzwerk e.V. (BeN)
 www.ben-bremen.de



Berlin Postwachstums- Slam: Eine Welt im Wandel

Eine Bühne, sieben Slammer*innen und je zehn Minuten Zeit: Der erste Postwachstums-Slam im Berliner Prinzessinnengarten drehte sich um die Frage: „Was kommt nach dem Wachstum?“ Die teilnehmenden Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen präsentierten in pointierten Kurzvorträgen ihre Perspektiven und Erkenntnisse für eine Wirtschaft und Gesellschaft jenseits des Wachstumsparadigmas. Der Slam wurde organisiert vom Eine Welt-Promotor für zukunftsfähiges Wirtschaften und kam bei den rund 300 Besucher*innen gut an.

Eine Welt-Promotor für zukunftsfähiges Wirtschaften
 ● Robin Stock arbeitet bei FairBinding e.V., Kontakt über: Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag e.V. (BER)
 www.eineweltstadt.berlin



Bayern Nürnberg ist erste faire Europäische Metropolregion

Die Metropolregion Nürnberg ist seit Jahren sehr engagiert im Fairen Handel. Anfang des Jahres wurde die Region, in der über 3,5 Millionen Menschen leben, auf der BioFach, der Messe für den Biohandel, zur ersten fairen Metropolregion gekürt. Die von TransFair e.V. verliehene Auszeichnung ist das Ergebnis eines starken Bündnisses aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft. Unter der Leitung der Initiativkreissprecher*innen Ruth Dörner (Stadträtin) und Frank Braun (Eine Welt-Promotor) sollen das breite Engagement und der faire Handel in der Region weiter gestärkt werden.

Eine Welt-Regionalpromotor für Mittelfranken und Oberfranken-West
 ● Frank Braun ist angestellt beim Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. und arbeitet mit in der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg.
 Kontakt über das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.
 www.eineweltnetzwerk.bayern.de



Hessen Lesung: Anleitung zum Schwarz sein

2017 las die afrodeutsche Journalistin Anne Chebu in Gießen aus ihrem Buch „Anleitung zum Schwarz sein“. Mit persönlichen Geschichten berichtete sie von ihren eigenen Erfahrungen mit Rassismus. Auch in der anschließenden Diskussion ging es um Fragen wie „Welche Begriffe sind politisch korrekt und warum?“, „Was ist an Haaren politisch?“ oder „Warum ist die Frage nach der ‚ursprünglichen Herkunft‘ rassistisch?“. Akteur*innen der rassismuskritischen Bildungsarbeit sowie entwicklungspolitische Organisationen erhielten dabei Einsichten und kritische Anregungen für ihre Arbeit.

Eine Welt-Promotorin für Globales Lernen und Nachhaltigkeit
 ● Lydia Koblofsky arbeitet bei der Initiative Solidarische Welt e.V. / Weltladen Marburg
 Eine Welt-Promotorin für Migration, Entwicklung und interkulturelle Öffnung
 ● Nadja Losse ist angestellt beim Entwicklungspolitischen Netzwerk Hessen e.V. (EPN Hessen)
 www.epn-hessen.de



Nordrhein- Westfalen Ratgeber: „Ja, ich will!“ – Heiraten geht auch fair

Trauringe, Location, Hochzeitsmenü: Die Vorbereitungen für den „schönsten Tag im Leben“ erfordern viel Aufmerksamkeit! Doch das Gold für die Trauringe, das Leder für die Hochzeitsschuhe und das Fleisch für das Buffet werden teilweise unter schrecklichen Bedingungen und mit schlimmen Folgen für die Umwelt hergestellt. Die Broschüre der NRW-Promotor*innen lädt daher künftige Eheleute dazu ein, ihre Hochzeitsfeier nachhaltig und fair zu gestalten. Praktische Tipps vom Blumenschmuck über die Geschenke bis hin zur Torte und den Flitterwochen bringen Heiratswillige auf neue Ideen.

Eine Welt-Promotorin für globale Wirtschaft und Menschenrechte
 ● Eva-Maria Reinwald arbeitet bei Südwind e.V.
 Eine Welt-Promotor für fairen Handel und nachhaltiges Wirtschaften ● Jürgen Sokoll ist angestellt beim Eine Welt Netz NRW e.V.
 www.eine-welt-netz-nrw.de



Rheinland-Pfalz Hintergrundpapier: Die verlorenen Milliarden

Gold, Diamanten, Kupfer, Erdöl – viele afrikanische Länder sind reich an Rohstoffen. Doch der Reichtum kommt nur in geringem Umfang bei ihnen an. Eine Ursache dafür ist die Steuerflucht internationaler Unternehmen im Bergbausektor. Den betroffenen afrikanischen Staaten gehen durch Steuervermeidung mehr Gelder verloren, als sie über offizielle Entwicklungszahlungen aus dem globalen Norden erhalten. Das Hintergrundpapier „Die verlorenen Milliarden – Steuerflucht im Bergbausektor“ klärt über internationale Abhängigkeiten auf und eignet sich für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit.

Eine Welt-Promotor für Rohstoffe und Rohstoffpolitik
 ● Nico Beckert ist angestellt beim Haus Wasserburg,
 Kontakt über: Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V. (ELAN)
 www.elan-rlp.de



Arbeitsgemeinschaft der
Eine Welt-Landesnetzwerke
in Deutschland e.V. (agl)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin

T 030 / 56 97 24 73
F 030 / 56 97 34 25
E info@agl-einewelt.de
www.agl-einewelt.de

Finanzamt f. Körperschaften I Berlin
Steuer-Nr.: 1127/660/63838
Amtsgericht Charlottenburg, VR 35414 B
Vorstandsvorsitzender: Udo Schlüter

agl

Fakten

Eine Welt ist überall.
Texte aus dem Jahresbericht 2017

S. 44
Publikationen
2017

S. 45
Termine
2017

S. 46
Mitglieder, Gremien
und Mitgliedschaften

S. 47
Kontakte

S. 48
Finanzberichte
2017



Publikationen 2017

agl

Wenig Mut zu verbindlichen Regeln für die Wirtschaft
agl-Dokumente, 07/2017
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V.
www.agl-einewelt.de/publikationen

Nachhaltig, sozial gerecht, vor Ort
agl-Dokumente, 08/2017
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V.
www.agl-einewelt.de/publikationen

G20 – Transformative Politik & Programme voranbringen
agl-Dokumente, 09/2017
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V.
www.agl-einewelt.de/publikationen

Von Baden-Württemberg nach Nordrhein-Westfalen – Und dann?
agl-Dokumente, 10/2017
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V.
www.agl-einewelt.de/publikationen

Wahlcheck zur Bundestagswahl
agl-Dokumente, 11/2017
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V.
www.agl-einewelt.de/publikationen

Menschen – und Arbeitsrechte schützen. Verantwortliche Beschaffung auf Landesebene stärken!
agl-Dokumente, 12/2017
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V.
www.agl-einewelt.de/publikationen

Bayern

Elfter Runder Tisch Bayern: Sozial- und Umweltstandards bei Unternehmen
März 2017
Herausgeber: Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.
Bezug: 5,89 € + 2,00 € Versand
www.eineweltnetzwerk bayern.de

Entwicklungspolitik in Bayern – Analysen und Perspektiven (9. Auflage 2017)
Dezember 2017
Herausgeber: Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.
Bezug: 7,49 € + 2,00 € Versand
www.eineweltnetzwerk bayern.de

Baden-Württemberg

Menschen Würdiges Gedenken. Grabsteine aus verantwortlicher Herstellung
Dezember 2016
Herausgeber: Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V.
Preis: 10 € + Versand
www.deab.de/publikationen

Broschüre „17 Ziele an 17 Orten – die Globalen Nachhaltigkeitsziele in Baden-Württemberg“
April 2017
Herausgeber: Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V.
Autorin: Gundula Büker
www.deab.de/publikationen

Globales Lernen in Baden-Württemberg
Mai 2017
Herausgeber: Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V.
Redaktion: Gabriele Radeke und Julia Keller
www.deab.de/publikationen

Berlin

Sie sind verhaftet! Regeln und Haftung bei Websites und Social Media – Ein Manual für entwicklungspolitische NRO
Dezember 2017
Herausgeber: Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag e.V.
Autor: Jan Kalbhenn
www.eineweltstadt.berlin/publikationen

Brandenburg

Agenda 2030 in Brandenburg. Forum Entwicklungspolitik Brandenburg
Ausgabe 7 (2017)
Herausgeber: Verbund Entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e.V.
Herausgegeben: Heike Möller
www.venrob.org

Niedersachsen

VEN Positionen. Thema Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung
1/2017
Herausgeber: Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V.
Redaktion: Nina Gawol, Timo Holthoff, Isabel Reda, Marion Rolle
www.ven-nds.de/publikationen/ven-positionen

VEN Positionen. Thema Entwicklungspolitische Inlandsarbeit
2/2017
Herausgeber: Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V.
Redaktion: Antje Edler, Marion Rolle, Julian Cordes, Hannes Philipp, Ulli Kowalke, Nina Gawol
www.ven-nds.de/publikationen/ven-positionen

WAHLGLOBAL 2018
Nachgefragt: Welche entwicklungspolitischen Positionen vertreten die Kandidat*innen?
Herausgeber: Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V.
www.ven-nds.de/publikationen/ven-positionen

Nordrhein-Westfalen

Schwarz ist der Ozean. Was haben volle Flüchtlingsboote vor Europas Küsten mit der Geschichte von Sklavenhandel und Kolonialismus zu tun?
Herausgeber: Eine Welt Netz NRW
Autor: Serge Palasie
www.eine-welt-netz-nrw.de

Do you mind? Tipps für Aktionen
Oktober 2017
Herausgeber: Eine Welt Netz NRW
Redaktion: Anette Lilje, Sören Barge
www.eine-welt-netz-nrw.de

Bildungsarbeit mit Geflüchteten
Dezember 2017
Herausgeber: EWN /BtE-NRW
Erstellt: Daniela Peulen
www.bildung-trifft-entwicklung.de

Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz

„Blickwechsel auf meinen Freiwilligendienst“
Juli 2017
Herausgeber: Kolping Bildungswerk Trier in Kooperation mit dem Eine Welt Netz NRW und dem Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz
www.kolping-trier.de

Sachsen

Fairquer. Sächsische entwicklungspolitische Zeitschrift
Ausgabe #39
Herausgeber: Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V.
www.fairquer.net

Sachsen-Anhalt

FAIR. Einfach und fair leben
Ausgabe #29
Herausgeber: Eine Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V.
Redaktion: Christiane Christoph
www.ewnsa.de/publikationen

Schleswig-Holstein

10 Jahre Praxistag Globales Lernen
8/2017
Herausgeber: Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.
www.bei-sh.org/publikationen

„Mosaik der Kulturen – Eine Welt in Schleswig-Holstein“ 2017 Dokumentation zum Jugendwettbewerb
8/2017
Herausgeber: Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.
www.bei-sh.org/publikationen

Dokumentation zum Bildungsfestival „Afrikatage Kiel 2017“
12/2017
Herausgeber: Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.
www.bei-sh.org/publikationen



politischen Leitlinien in Sachsen-Anhalt. Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff nahm mit einem Grußwort an der Konferenz teil.

Treffen der Fachforen

Im Jahr 2017 fanden 13 Treffen der sieben Fachforen Globales Lernen, Partizipation und Zivilgesellschaft, Konsum, Produktion & Lieferketten, Migration, Diaspora & Entwicklung, Regionale Strukturentwicklung, Internationale Kooperationen & Partnerschaften und Umwelt, Klima & Entwicklung statt. Insgesamt nahmen 148 Eine Welt-Promotor*innen und Multiplikator*innen an den Treffen teil.

Die bundesweiten Treffen dienen der Vernetzung und des Austausches untereinander. Dabei werden inhaltliche Profile geschärft, zukünftige Strategien festgelegt und Erfahrungen ausgetauscht.

20. – 21.02.
20. – 21.06.
07. – 08.11.

Würzburg
Fulda
Hannover

agl-Bundestreffen

2017 fanden drei agl-Bundestreffen mit Vertreter*innen der Landesnetzwerke aus allen 16 Bundesländern statt.

31.05. – 01.06.2017

Dessau

Bundeskonferenz

VI. Bundeskonferenz der Promotor*innen und Multiplikator*innen

Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft aus Sachsen-Anhalt sowie rund 150 Eine Welt-Promotor*innen und Multiplikator*innen aus dem ganzen Bundesgebiet stellten sich am 31. Mai und 1. Juni 2017 auf der Bundeskonferenz die Frage, wie Deutschland die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG) stärker in politische Prozesse umsetzen kann. Die Konferenz gab dabei auch einen Anstoß zur Weiterentwicklung der Entwicklungs-

Mitglieder

Baden-Württemberg

Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg e.V. (DEAB)
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart
info@deab.de
www.deab.de

Bayern

Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.
Weiße Gasse 3
86150 Augsburg
info@eineweltnetzwerkbayern.de
www.eineweltnetzwerkbayern.de

Berlin

Berliner Entwicklungspolitischer
Ratschlag e.V. (BER)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin
info@eineweltstadt.berlin
eineweltstadt.berlin

Brandenburg

Verbund Entwicklungspolitischer
Nichtregierungsorganisationen
Brandenburgs e.V. (VENROB)
Tuchmacherstraße 49
14482 Potsdam
info@venrob.org
www.venrob.org

Bremen

Bremer entwicklungspolitisches
Netzwerk e.V. (BeN)
Breitenweg 25
28195 Bremen
info@ben-bremen.de
www.ben-bremen.de

Hamburg

Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V.
(in Auflösung)
Große Bergstr. 255
22767 Hamburg
info@ewnw.de
www.ewnw.de

Hessen

Entwicklungspolitisches Netzwerk
Hessen e.V. (EPN Hessen)
Vilbeler Str. 36
60313 Frankfurt am Main
info@epn-hessen.de
www.epn-hessen.de

Mecklenburg- Vorpommern

Eine-Welt-Landesnetzwerk
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Erich-Schlesinger-Str. 62
18059 Rostock
info@eine-welt-mv.de
www.eine-welt-mv.de

Niedersachsen

Verband Entwicklungspolitik
Niedersachsen e.V. (VEN)
Hausmannstr. 9-10
30159 Hannover
info@ven-nds.de
www.ven-nds.de

Nordrhein-Westfalen

Eine Welt Netz NRW e.V.
Achtermannstr. 10-12
48143 Münster
info@eine-welt-netz-nrw.de
www.eine-welt-netz-nrw.de

Rheinland-Pfalz

Entwicklungspolitisches Landes-
netzwerk Rheinland-Pfalz e.V. (ELAN)
Frauenlobstr. 15-19
55118 Mainz
info@elan-rlp.de
www.elan-rlp.de

Saarland

Netzwerk Entwicklungspolitik im
Saarland e.V. (NES)
Evangelisch-Kirch-Str. 8
66111 Saarbrücken
info@nes-web.de
www.nes-web.de

Sachsen

Entwicklungspolitisches Netzwerk
Sachsen e.V. (ENS)
Kreuzstr. 7
01067 Dresden
kontakt@einewelt-sachsen.de
www.einewelt-sachsen.de

Sachsen-Anhalt

Eine Welt Netzwerk Sachsen-
Anhalt e.V. (ENSA)
Johannisstr. 18
06844 Dessau
ewnsa@web.de
www.ewnsa.de

Schleswig-Holstein

Bündnis Eine Welt Schleswig-
Holstein e.V. (BEI)
Walkerdamm 1
24103 Kiel
info@bei-sh.org
www.bei-sh.org

Thüringen

Eine Welt Netzwerk Thüringen e.V.
(EWNT)
Kochstraße 1a
07745 Jena
buero@ewnt.de
www.ewnt.de

Gremien und Mitgliedschaften

Programmbeirat Eine Welt-Promotor* innen-Programm

Elizabeth Beloe
Bundesverband Netzwerke von
Migrantenorganisationen

Sabine Drees
Deutscher Städtetag

Dr. Mark Furness
Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik

Dr. Christoph Grammer
Staatsministerium Baden-Württemberg

Catrin Gutowsky
Ministerium für Wirtschaft,
Wissenschaft und Digitalisierung
Sachsen-Anhalt

Anke Lehmann
Staatskanzlei des Landes NRW

Stephan Lockl
Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung

Sarah Louis Montgomery
Verband Entwicklungspolitik und
Humanitäre Hilfe deutscher
Nichtregierungsorganisationen e.V.

Anita Reddy
Engagement Global

Barbara Riek
Brot für die Welt - Evangelisches Werk
für Diakonie und Entwicklung

Michael Röhm
DAHW Deutsche Lepra- und
Tuberkulosehilfe

Barbara Scharfbillig
Kolping Bildungswerk in der Diözese
Trier

Konsortium des Eine Welt-Promotor* innen-Programm

Dr. Simon Ramirez-Voltaire
agl

Tobias Peter
agl

Walter Hätting
Stiftung Nord-Süd-Brücken

Andreas Rosen
Stiftung Nord-Süd-Brücken

Ingrid Rosenburg
Stiftung Nord-Süd-Brücken

Monika Dülge
agl / Eine Welt Netz NRW

Udo Schlüter
agl / Eine Welt Netz NRW

Hannes Phillipp
agl / Verband Entwicklungspolitik
Niedersachsen

Mitgliedschaften und Beteiligungen an Gremien

Die agl ist Mitglied
im Verband Entwick-
lungspolitik und
Humanitäre Hilfe
deutscher Nicht-
regierungsorganisa-
tionen e.V. (VENRO),
im Verein Berlin
Global Village (BGV),
in der Klima-Allianz
und im internationa-
len Zusammen-
schluss Global Call
to Action against
Poverty (GCAP).

Die agl hat
sich der Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft
angeschlossen.

Die agl hat einen Sitz
im Kuratorium der
Engagement Global
gGmbH und eine
NRO-Vertretung in
Programmbeirat und
Programmkommis-
sion der Service-
stelle Kommunen in
der Einen Welt
(SKEW).

Vorstand



Vorstandsvorsitzender
Udo Schlüter
Eine-Welt-Netz NRW e.V.



Claudia Duppel
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg e.V. (DEAB)



Alexander Schudy
Berliner Entwicklungspolitischer
Ratschlag (BER)



Tim Strähnz, Schatzmeister
Eine Welt Netzwerk Thüringen e.V.
(EWNT)



Martin Weber
Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein e.V. (BEI)

Geschäftsstelle



Geschäftsführung
Dr. Simon Ramirez-Voltaire
T 030/23 46 25 14
geschaeftsfuehrung@
agl-einewelt.de



Finanzen
Susanne Grunwald
T 030/56 97 24 28
finanz@agl-einewelt.de



**Bürokoordination
und Kommunikation**
Carolina Ritter
T 030/56 97 24 73
verwaltung@agl-einewelt.de

Eine Welt-Promotor*
innen-Programm

Projektleitung
Tobias Peter
T 030/23 93 61 15
koordination-pp@
agl-einewelt.de



Projektmanagement
Stefan Grümbel
T 030/56 97 24 28
projektmanagement-pp@
agl-einewelt.de



Informationsstelle
Michaela Zischek
T 030/23 93 61 13
information-pp@agl-einewelt.de



Studentische Hilfskraft
Anna Steffen
T 030/56 97 24 28
shk-pp@agl-einewelt.de

Entwicklungspolitisches
Basis Programm

Projektleitung
Pia Uçar
T 0421/44 96 83 95
koordination-ebp@agl-einewelt.de

Bundes-
koordination
der Fachforen

Globales Lernen
Ulrike Lerche
T 030/23 93 61 12
bundeskoordination-gl@
agl-einewelt.de



**Migration, Diaspora
und Entwicklung**
Jeasuthan Nageswaran
T 030/23 93 61 12
bundeskoordination-mde@
agl-einewelt.de



**Internationale Kooperationen
und Partnerschaften**
Vera Dwors
Eine Welt Netz NRW
T 0231/54 09-71
bundeskoordination-ip@
agl-einewelt.de



**Ökosozialer Konsum,
Produktion und Lieferketten**
Markus Schwarz
Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein e.V.
T 0481/64 05 98 85
bundeskoordination-kp@
agl-einewelt.de



Partizipation und Zivilgesellschaft
Johannes Lauterbach
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg e.V.
T 07071/25 56 09
bundeskoordination-pz@
agl-einewelt.de



Regionale Strukturentwicklung
Noreen Hirschfeld
Verband Entwicklungspolitik
Niedersachsen e.V.
T 0551/38 87 635
bundeskoordination-rs@
agl-einewelt.de



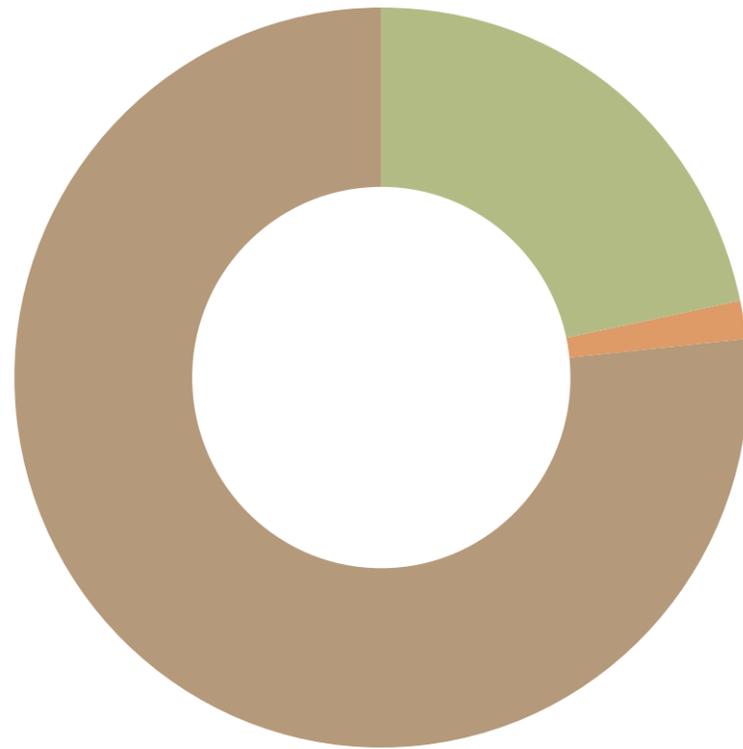
**Umwelt, Klima, Rohstoffe
und Entwicklung**
Stefan Rostock
Eine Welt Netz NRW e.V.
T 0228/60 49 226
bundeskoordination-uke@
agl-einewelt.de

Finanzberichte

Mittelherkunft

Die Projekte der agl werden durch Zuschüsse verschiedener Fördergeber sowie Eigenmittel aus Mitgliedsbeiträgen der Eine Welt-Landesnetzwerke finanziert. Das Entwicklungspolitische Basisprogramm (EBP) wurde in erster Linie von Engagement Global aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert. Teilprojekte wurden von Brot für die Welt – Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung und dem Katholischen Fonds gefördert.

Das Eine Welt-Promotor*innen-Programm (PP) wird zu 60% finanziert von Engagement Global aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die hier dargestellt sind, sowie zu 40% aus Mitteln der Bundesländer. Das PP wird auf Bundesebene getragen von agl und Stiftung Nord-Süd-Brücken, deren Anteil hier nicht dargestellt ist.



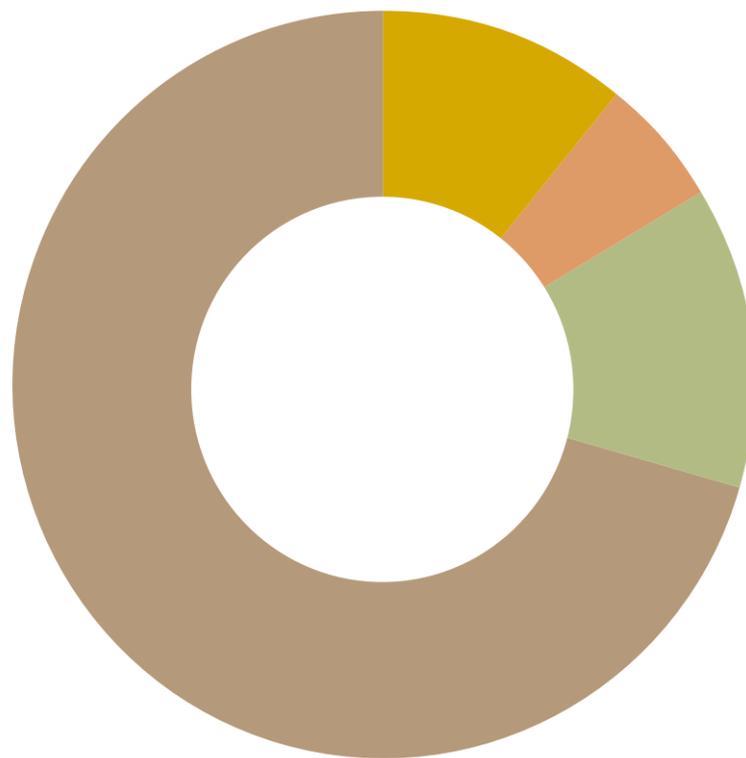
BMZ/ Engagement Global für PP	76,56%
BMZ/ Engagement Global für EBP	21,94%
weitere Einnahmen	1,50%

Mittelherkunft	Betrag	in Prozent
BMZ/ Engagement Global für EBP	702.657,82 €	21,94%
BMZ/ Engagement Global für PP	2.452.105,11 €	76,56%
Mitgliedsbeiträge	32.440,00 €	1,01%
Sonstiges z.B. Verkauf von Publikationen	95,00 €	0,00%
Katholischer Fonds	2.700,00 €	0,08%
EED/ Brot für die Welt	12.700,00 €	0,40%
Gesamt	3.202.697,93 €	100,00%

Mittelverwendung	Betrag	in Prozent
Entwicklungspolitisches Basisprogramm (EBP) Weiterleitung an die Landesnetzwerke	347.013,30 €	10,84%
PromotorInnenprogramm (PP) Weiterleitung an die Landesnetzwerke	2.252.737,81 €	70,34%
Personal	417.457,95 €	13,03%
Kosten der Treffen (Unterkunft, Verpflegung, Fahrtkosten u.a.)	60.105,81 €	1,88%
Sachausgaben EBP	11.988,23 €	0,37%
Laufende Bürokosten (Tel. Bürobedarf, Versicherung u.a.)	10.543,94 €	0,33%
Mietkosten	27.098,38 €	0,85%
Reisekosten sonstige Treffen	10.060,91 €	0,31%
Anschaffungen (PC, Technik)	7.535,25 €	0,24%
Fremdarbeiten, Honorare	45.526,06 €	1,42%
sonstige Ausgaben	2.059,57 €	0,06%
Zuführung zu den Rücklagen	10.570,72 €	0,33%
Gesamt	3.202.697,93 €	100,00%

Mittelverwendung

Im Rahmen von EBP und PP wird der größte Teil der Mittel an die Eine Welt-Landesnetzwerke weitergeleitet und ermöglicht konkrete Projekte vor Ort, bzw. die Finanzierung von Eine Welt-Promotor*innen. Koordinationsaufgaben des Eine Welt-Promotor*innen-Programms auf Bundesebene sind Teil des EBP, weitere Mittel werden für die Verwaltung der agl verwendet. Die Eine Welt-Promotor*innen in den Bundesländern werden über die agl zu 60% von Engagement Global aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert, die hier dargestellt sind. Hinzu kommen jeweils 40%, die von den Bundesländern gefördert werden. Das PP wird auf Bundesebene getragen von agl und Stiftung Nord-Süd-Brücken, deren Anteil hier nicht dargestellt ist. Die agl verwendet in ihren Projekten (EBP und PP) 8,5 bis 10 Prozent für Verwaltungskosten.



PromotorInnenprogramm (PP) Weiterleitung an die Landesnetzwerke	70,34%
Entwicklungspolitisches Basisprogramm (EBP) Weiterleitung an die Landesnetzwerke	10,84%
weitere Ausgaben	5,79%
Personal	13,03%

Aktiva	Jahr 2017	Jahr 2016
A. Anlagevermögen		
I. Sachanlagen, andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	3,00 €	3,00 €
II. Sachanlagen, Finanzanlagen, Beteiligungen	1.000,00 €	1.000,00 €
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	28.883,08 €	15.337,76 €
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten, Postgiro		
IV. Kassenbestand, Guthaben b. Kreditinstituten, Postgiro	126.839,39 €	97.957,93 €
Summe Aktiva	156.725,47 €	114.298,69 €

Passiva	Jahr 2017	Jahr 2016
A. Eigenkapital		
I. Gewinnrücklagen	73.063,03 €	62.492,31 €
B. Rückstellungen		
I. Sonstige Rückstellungen	816,59 €	702,06 €
C. Verbindlichkeiten		
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen u. Leistungen	19.129,14 €	7.593,68 €
II. sonstige Verbindlichkeiten	63.716,71 €	43.510,64 €
Summe Passiva	156.725,47 €	114.298,69 €

agl

Arbeitsgemeinschaft der
Eine Welt-Landesnetzwerke
in Deutschland e.V. (agl)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin

T 030 / 56 97 24 73
F 030 / 56 97 34 25
E info@agl-einewelt.de
www.agl-einewelt.de

Finanzamt f. Körperschaften I Berlin
Steuer-Nr.: 1127/660/63838
Amtsgericht Charlottenburg, VR 35414 B
Vorstandsvorsitzender: Udo Schlüter



Wer wir sind

Die Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl) ist der bundesweite Zusammenschluss der 16 Eine Welt-Landesnetzwerke. Die agl erreicht über ihre Mitgliedsverbände bundesweit rund 10.000 entwicklungspolitische Initiativen, Gruppen und Vereine. Die agl unterstützt ihre Mitglieder in deren Engagement für eine zukunftsorientierte globale Entwicklung, die auf den Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit, Demokratie und Partizipation beruht.

Was wir tun

Die Struktur der Eine Welt-Gruppen, Landesnetzwerke und agl ermöglicht es, dass Kampagnen, Vorhaben, Informationen, Debatten und Bildungsansätze aus dem entwicklungspolitischen Bereich bis in regionale und lokale Ebenen transportiert werden und andersherum Positionen und Aktivitäten der regionalen und lokalen Initiativen auf Landes- und Bundesebene diskutiert werden. Wir setzen uns ein für Eine Welt-Politik als Querschnittsaufgabe aller Politikbereiche der Bundesregierung und der Landesregierungen.

Was wir wollen

Mit unserer Arbeit wollen wir einen Beitrag zu globaler Gerechtigkeit und weltweiter, zukunftsfähiger Entwicklung leisten. Eine erfolgreiche Entwicklungspolitik im Sinne weltweiter nachhaltiger Entwicklung zielt auf Veränderungsprozesse im Norden und im Süden. In diesem Prozess spielt die entwicklungspolitische Inlandsarbeit eine besonders wichtige Rolle. Dafür setzt sich die agl auf Landes- und auf Bundesebene ein.



arbeitsgemeinschaft der
eine welt-landesnetzwerke
in deutschland e.v.

[www.agl-
einewelt.de](http://www.agl-einewelt.de)



[www.agl- einewelt.de](http://www.agl-einewelt.de)

Arbeitsgemeinschaft der
Eine Welt-Landesnetzwerke
in Deutschland e.V. (agl)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin

T 030 / 56 97 24 73
F 030 / 56 97 34 25
E info@agl-einewelt.de

Finanzamt f. Körperschaften, Berlin
Steuer-Nr.: 1127/660/63838
Amtsgericht Charlottenburg, VR 35414 B